

Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 4. cr 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Seatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postfachkonto V. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Gegen Polens Danziger Politik

Die Entscheidung des Völkerbunds-Kommissars — Eine „unzulässige Action directe“ Polens — Die Sperrung des Danziger Veredelungsverkehrs nach Polen muß aufgehoben werden

Der Danziger Völkerbunds-Kommissar Graf Gracina hat unter dem 29. März eine vorläufige Entscheidung gefällt, in der eine Verfügung des polnischen Finanzministeriums als eine unzulässige „Action directe“ bezeichnet wird.

In einer am 9. Januar 1932 veröffentlichten Verordnung des polnischen Finanzministeriums hatte die polnische Regierung nämlich, wie seinerzeit gemeldet, Maßnahmen gegen den Danziger Veredelungsverkehr getroffen, die einer Unterbindung der Einfuhr von aus dem Danziger Veredelungsverkehr stammenden Erzeugnissen nach Polen gleichkamen. Da die polnische Regierung mit diesen Maßnahmen der von der am 15. September 1931 beim Danziger Völkerbunds-Kommissar beantragten Entscheidung betreffend den Danziger Veredelungsverkehr Danzigs zuwidergekommen ist, hat die Regierung der Freien Stadt Danzig unter dem 29. Januar dieses Jahres genötigt, den Danziger Völkerbunds-Kommissar zu bitten, durch Entscheidung zu bestimmen, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums vom 9. Januar 1932 eine „Action directe“ darstellt, daß die polnische Regierung gehalten ist, die erwähnte Verfügung unversehens aufzuheben und sich bis zur Entscheidung des vor dem Danziger Völkerbunds-Kommissar im Gange befindlichen Verfahrens betreffend den Veredelungsverkehr aller Handlungen zu enthalten, die die Ausübung des Veredelungsverkehrs in der bisher geübten Art verhindern oder beschränken. Außerdem sollte die polnische Regierung gehalten sein, die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren in Danzig auf den in Artikel 201 des Warschauer Abkommens bestimmten Rahmen zu beschränken. Da die polnische Regierung die Ansicht vertrat, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums vom 9. Januar 1932 lediglich eine Maßnahme sei, die dadurch bedingt wurde, daß sich die Danziger Zollverwaltung einer Anordnung des polnischen Finanzministeriums nicht gefügt habe, hatte sie ihrerseits den Danziger Völkerbunds-Kommissar um eine Entscheidung dahingehend gebeten, daß die Nichtausführung der Anordnung des polnischen Finanzministeriums seitens der polnischen Zollverwaltung eine „Action directe“ der Freien Stadt Danzig in dem vor dem Danziger Völkerbunds-Kommissar schwebenden Verfahren darstellt.



Konfursantrag gegen Fürst Starhemberg?

Fürst Starhemberg, der einstige Führer der österreichischen Heimwehren, ist in große finanzielle Schwierigkeiten geraten, so daß ein Teil seiner Gläubiger mit einem Konfursantrag drohen. Die Familie Starhemberg, der die aufgenommenen Darlehen größtenteils zur Finanzierung der Heimwehr-Bewegung verwendet hat, will nun eine Sanierung einleiten.

Wichtige Beratungen beim Staatspräsidenten

Warschau. Trotz der Dementis der Regierungspresse weiß man in politischen Kreisen, daß die Anwesenheit des ehemaligen Premierministers Bartel in Warschau einen hochpolitischen Charakter hatte. Professor Bartel war den ganzen Tag hindurch beim Staatspräsidenten in Spała und besprach mit ihm alle schwebenden politischen Fragen. Wie es heißt, haben an dieser Konferenz auch die früheren Ministerpräsidenten Slawek und Switalski teilgenommen. Diese Konferenz soll auf speziellen Wunsch des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Bryktor stattgefunden haben und solche Konferenzen sollen sich auch wiederholen.

Großkampf gegen die Reaktion

Der Monat April wird für die Arbeiterklasse Deutschlands und Österreichs schwerwiegende Entscheidungen bringen. Man kann es ohne Übertreibung sagen, daß hier der Entscheidungstampf zwischen Sozialismus und Bürgertum ausgetragen wird. Dabei spielt die Reichspräsidentenwahl in Deutschland eine nebenwichtige Rolle, denn hier ist die Entscheidung bereits gefallen, wenn auch Hindenburg im ersten Wahlgang nicht gewählt wurde. Man wird abwarten müssen, wie die Wähler die Niederlage Hitlers aufgenommen haben, denen man den Sieg dieses Begründers des „Dritten Reichs“ in Aussicht gestellt hat. Von der Niederlage Hitlers beim zweiten Wahlgang um den Reichspräsidentenposten ist eine Wendung, oder besser ein Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen zu erwarten. Wie sich diese nun bei den Preußenwahlen auswirken werden, das ist die Frage, die das Schicksal des Faschismus bestimmen wird. Aber neben den Preußenwahlen stehen die Hamburger Bürgerschaftswahlen, Landtagswahlen in Bayern und Anhalt, sowie in anderen Kleinstaaten, während in Österreich nicht nur um das Wiener Rathaus und um die Gemeinden im Kärntner Gebiet, sondern auch um den Salzburger Landtag gekämpft wird. Was es für die internationale sozialistische Bewegung bedeutet, wenn hier durch die Haupttruppe der Internationale die Entscheidung, ob kapitalistische Ausbeutung oder sozialistischer Aufbau betrieben werden soll, ausgetragen wird, braucht wohl nicht erst näher begründet zu werden.

In Deutschland wäre die Entscheidung denkbar einfach, wenn die Arbeiterbewegung einig und geschlossen dastände. Kommunisten und Sozialdemokraten, und wenn diese gemeinsam vorgehen würden, möchten sich auch die sozialistischen Splitter dieser Einheitsfront anschließen, könnten in Preußen die Mehrheit gegen Hitler und das Bürgertum erobern. Aber es hieße Illusionen nachjagen, wollte man sich Hoffnungen hingeben, daß die Kommunisten wirklich den Sozialismus und den Niedergang des Faschismus wollen. Sie predigen als Hilfstruppe Hitlers nach wie vor, daß der Hauptfeind die Sozialdemokratie ist. Ihnen gesellen sich auch noch die sogenannten Sapisten zu, und so steht die Sozialdemokratie im Kampf um die Errungenschaften der Revolution von 1918, um den Ausbau des Volksstaates als Vorbote für den sozialistischen Staat, allein da. Niemand darf sich darüber Täuschungen hingeben, daß auf die bürgerlichen Parteien kein Verlaß ist und am allerwenigsten auf die heute noch konsolidierteste Partei, auf das Zentrum. Wenn es zu einer Machprobe kommt, so wird man trotz Reichsbannergemeinschaft auch mit Hugenberg und der Rechten gehen, um den Staat vor dem roten Marxismus zu retten, dafür sorgen die Papstzirkulen in ihrer Art, und das Unternehmertum in diesen Parteien in zweiter Hinsicht. Und doch hängt das Schicksal des Reichs und damit die Existenzfrage der Arbeiterklasse, von dem Ausgang der Preußenwahlen ab. Neben allen Wahlkämpfen im Reich hat daher die Preußenwahl die allergrößte Bedeutung, man kann sagen, daß sie auch für Deutschlands Zukunft die Frage auf Krieg oder Frieden stellt.

Der deutsche Nationalismus, und der Hitlerianismus insbesondere, wird aber völlig nur dann zu beseitigen sein, wenn es gelingt, die Rot Deutschlands zu bannen. Dies ist aber nicht von Deutschland allein abhängig, sondern von der internationalen Gestaltung der Beziehungen der Sieger gegenüber dem Reich. Der Marxismus war das Schreckgespenst der englischen Wahlen zur nationalen Koalition. In Deutschland, wie in Österreich, bedient man sich im Wahlkampf ausschließlich der Phrase: Kampf dem Marxismus! Bei der Reichspräsidentenwahl sollte diese Parole Hitler den Sieg bringen, die Kommunisten sollten die Entscheidung in diesem Kampf geben, und obgleich die Sapisten für den Arbeiterkandidaten eintraten, war der Zugang zu den Kommunisten nur unbedeutend, man kann wieder ruhig behaupten, daß die organisierte Arbeiterklasse dem Ruß von Partei und Gewerkschaften gefolgt ist. Wenn sich am 24. April diese Aufforderung wiederum bewährt, so kann damit gerechnet werden, daß man Preußen in der Hand der bisherigen Koalition, vielleicht mit einer weiteren Verschiebung nach rechts, halten wird können. Es gehen ja auch noch weitere Verhandlungen zwischen der heutigen Koalition, die ein Geßel einbringen will, die dem bisherigen Kabinett die Existenz sichert, um im Falle, daß keine absolute Mehrheit bei der Neuwahl zustande kommt, Preußen nicht einem

Berschwärzte Streiflage in der Tschechoslowakei

Ausnahmezustand in Mährisch-Osterau und Karwin — Blutige Zusammenstöße mit den Streikenden

Prag. Am Mittwoch ist es auch im Streitgebiet von Mährisch-Osterau zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und den Streikenden gekommen. Als eine größere Menge auf den Schacht von Nieder-Schau bei Osterau zog, um die Arbeitswilligen zum Streik zu bewegen, wurde sie am Schachtengang von einem Polizeiaufgebot empfangen. Nach einem Steinhagel wurde ein Angriff auf die Polizeibeamten mit Stöcken und Latzen unternommen. Aus der Menge wurden auch einige Revolverschüsse abgegeben, durch die ein Polizist schwer verwundet wurde. Durch das darauf erfolgte Feuer der Polizei wurden ein Arbeiter schwer und vier weitere leicht verletzt.

Auch in Karwin kam es zu Gewalttätigkeiten und Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und der Menge.

Zahlreiche Verhaftungen wurden überall vorgenommen. Am Nachmittag herrschte Ruhe. Die Gendarmerie-Patrouillen durchziehen die Gegenden des ganzen Industriegebiets. Die Flugblätter der Kommunisten wurden von den Behörden beschlagnahmt. Der Ausnahmezustand wurde über das ganze Mährisch-Osterau und Karwin-Revier verhängt.

Der Aussschank von Getränken ist völlig verboten. Die Polizeistunde wurde auf 9 Uhr abends festgesetzt. Der Streik hat eine bedeutende Verschärfung erfahren.

Im Brüxer Revier haben sich weitere Schachtbelegschaften dem Streik angeschlossen. Die Streikbewegung hat auch das Aladnoer-Kohlengruben erfaßt, wo es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen der Gendarmerie und den Arbeitern kam.

Aufreue im Gefängnis von Malaga

Durch russische Kommunisten hervorgerufen.

Madrid. Im Gefängnis von Malaga haben 11 ausländische Kommunisten, zumeist Russen, eine Revolte hervorgerufen und das Gefängnis in Brand gesetzt. Als Geißeln behielten die Gefangenen, die sämtlich mit Messern und Pistolen bewaffnet waren, unter Todesdrohungen zwei Aufseher zurück. Diese Tatsache verhinderte die sofort antretenden Polizeitruppen, von der Waffe Gebrauch zu machen, so daß lediglich die Feuerwehr eingesetzt werden konnte. Ein Teil der Aufständischen ist bereits geflohen.

Die französischen Dollarguthaben in New York

Vor größeren Abzügen?

London. „Evening Standard“ zufolge hat die Bank von Frankreich bereits angefangen, von ihrem New Yorker Dollarguthaben, das sich immer noch auf etwa 750 Millionen Dollar beläuft, Abzüge vorzunehmen. Es sei möglich, daß diese Abzüge in naher Zukunft wieder größeren Umfang annehmen würden. Überwiegend sei, daß die Bank von Frankreich die Dollars nicht etwa in Franken, sondern in englische Pfunde umwandle. Offenbar seien also die französischen Finanzleute der Ansicht, daß das englische Pfund eine bessere Anlage sei, als der Franken. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß sich dadurch gleichzeitig die französische Angriffskraft gegen das Pfund vergrößere.

Chaos, wie im deutschen Reichstag, auszuliefern. Man kann über solche Vorsichtsmaßnahmen verschiedener Meinung sein, wer aber den Aufbau fortführen will, darf vor solchen Ausnahmen in der Gesetzgebung nicht zurückweichen, wenn man auch den preussischen Landtag nicht zu einem nationalsozialistischen Affentheater gestalten will, wie es vom Reichstag behauptet wird.

Die Wahlen in Deutschland werden uns im Laufe der nächsten Woche noch manche Rätsel aufgeben. Viel einfacher, wenn auch in der Bedeutung nicht unwichtiger, liegen die Dinge in Oesterreich. Die Sozialdemokratie hat hier weder im Kriege, noch nach der Revolution, eine Spaltung erfahren. Eine scharf nach links gerichtete Politik gegenüber dem Bürgertum, ohne Kompromisse gegenüber Anforderungen zu einer Koalition, ist es gelungen, die Kommunisten völlig als Partei im Lande auszuschalten. Weder in den Landtagen, noch im Nationalrat, ist irgend ein Kommunist vertreten, aber dafür wird der Austromarxismus als die bolschewistische Gefahr für das Land hingestellt. Aber während das Bürgertum nur Korruptionen, Geschäftsmacherei und Krachs in Banken, verbunden mit Betriebsstörungen, nachweisen kann, kann das rote Wien mit seinem kollektiven Aufbau aufwarten, eine umfassende Fürsorge, die keine Heimwehregitation, die keine Lügenhaft der Christlich-Sozialen hinwegleugnen kann. Der Schacher mit Parteiposten, innerhalb der Christlich-Sozialen Partei, ist so offenbar, daß selbst die anderen bürgerlichen Parteien von ihr abrüden müssen. Und das sind entscheidende Momente, die für die Politik der österreichischen Genossen sprechen, hier ist die Gefahr eines eventuellen Rückschlags ausgeschlossen, wenn es auch in dieser Krisenzeit nicht an Warnungen fehlen darf, ob diese kritische Lage von den Kommunisten nicht ausgenutzt wird, denn auch hier ist natürlich der Hauptfeind der Kommunisten nicht der Faschismus, sondern die Sozialdemokratie. Wieder muß gesagt werden, daß die Kommunisten, nicht nach ihrem Programm, aber nach der angewendeten Taktik, die Hilfstruppen des Bürgertums, die Vorbereiter des Faschismus sind. Bei aller Anhänglichkeit zum sozialistischen Aufbau, darf diese Tatsache nicht übergangen werden, denn, wenn die Arbeiterklasse in Europa keine weiteren Fortschritte macht, so ist dies einzig und allein auf das Konto der kommunistischen Zerstückelungsarbeit zurückzuführen.

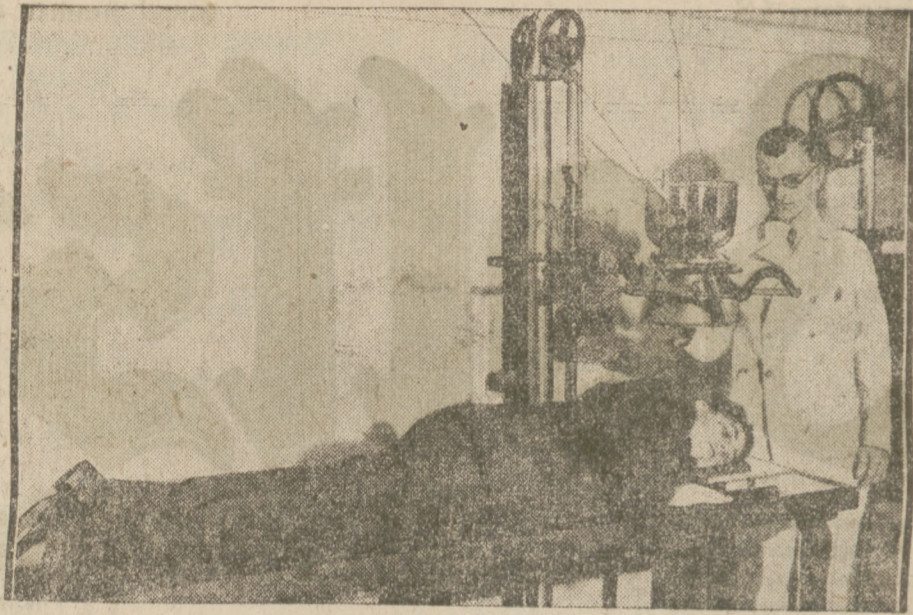
Betrachten wir die Entscheidungen, die in Oesterreich und Deutschland fallen, vom internationalen Gesichtspunkt, so darf nicht übersehen werden, daß sie Rückwirkungen auf Frankreich haben müssen. Eine Niederlage der Sozialdemokratie anderwärts, wird auch der französischen Bourgeoisie die Agitationsmittel gegen die Linke liefern, und das muß vermieden werden. Wir sind nach den Vorgängen im Monat März überzeugt, daß, sowohl die deutsche, als auch die österreichische Bruderpartei, ihre Pflicht erfüllen wird, daß dem Faschismus bewiesen wird, daß sein Höhepunkt, der Verbundung breiter Massen, überstanden ist, daß die Selbstbestimmung der Arbeiterklasse eingetreten ist und daß sie aus den Experimenten zum sozialistischen Aufbau fortschreitet. Gewiß, auch eine eventuelle Niederlage muß ertragen werden, die aber nur als eine Wahlüberrraschung kommen kann. Sind in Deutschland die Preußenwahlen an die sozialistischen Führer Braun-Severing gebunden, so führt die österreichische Sozialdemokratie ihre Wahlkämpfe, unter dem gewiß spannenderen Kampfruf: Die Jugend entscheidet! Wir haben die feste Ueberzeugung, daß diese Wahlkämpfe, zum Wohle der Arbeiterklasse, zum Siege des internationalen Sozialismus beitragen werden.

Die Iskra-Agentur zum deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen

Warschau. Nach Meinung der halbamtlichen Iskra-Agentur beruht die Bedeutung des in Warschau abgeschlossenen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens darin, daß in der gegenwärtigen Krisenzeit, wo fast alle Staaten gezwungen sind, besondere Maßnahmen zum Schutze ihrer Handelsbilanz zu treffen, für den deutsch-polnischen Warenaustausch doch eine Grundlage gefunden wurde, auf die sich beide Regierungen einigen konnten. Zweifellos bedeutet diese Verständigung den ersten Schritt auf dem Wege zu der so erwünschten Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarstaaten. Nach einigen Bemerkungen über die Nichtratifizierung des Handelsvertrages durch Deutschland und über die deutsche Ablehnung des polnischen Vorschlages auf Zollfrieden, heißt es zum Schluß dieser halbamtlichen Erklärung: „Es ist zu erwarten, daß die nur in sehr engem Rahmen erreichte Verständigung allmählich wird ausgebaut werden können und schließlich zu einem Zollfrieden führen wird.“

Antrag auf Verstaatlichung des Bergbaues und der Montanindustrie

Darmstadt. Die Sozialdemokraten haben im heftigsten Landtag einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird, bei der Reichsregierung und im Reichsrat nachdrücklich dafür einzutreten, daß der Bergbau und die Montanindustrie verstaatlicht werden.



Ein Apparat, der Politiker entdeckt

Deutschland gilt bekanntlich als das Land, das an wirklich politischen Köpfen am ärmsten ist. Vielleicht haben wir es aber auch nur mit einem Vorurteil zu tun, vielleicht ist Deutschland viel reicher an politischen Köpfen als man glaubt, und es ist nur schwer, sie zu entdecken. So hat sich wohl auch ein bekannter Erfinder gesagt, als er sich die Frage vorlegte, ob man nicht mit Hilfe der Technik, unter Ausschaltung aller menschlichen Irrtumsmöglichkeiten, den politischen Menschen feststellen könnte. Nach längeren Versuchen ist es diesem Erfinder geglückt, einen Apparat zu konstruieren, der diesem Ziel ganz nahe kommen soll. Dieser Apparat ist der Erfinder mit seinem Wert vor die Öffentlichkeit getreten. Auf unserem Bilde sieht man das Äußere der geheimnisvollen Apparatur. Auf einer Platte liegt die Versuchsperson — es kann auch eine Frau sein — über

dem Kopfe schweben zwei zylinderförmige Gehäuse, die Strahlungslampen ähneln. Sie werden so tief herabgelassen, daß der Kopf direkt darunter zu liegen kommt. Dann beginnt das Werk zu arbeiten. Das Geheimnis beruht auf der für den Laien schwer verständlichen psychophysischen Strahlungstheorie. Es handelt sich da um Strahlen, die von ganz bestimmten Gehirnzentren ausgehen und eine bestimmte Rückwirkung auf andere Strahlungen ausüben. Eine Tafel mit geheimnisvollen Ziffern und Zeichen zeigt bei der Untersuchung, wie die Versuchsperson auf die Strahlungen reagiert, und gibt gleichzeitig einen sicheren Hinweis für den Vorhandensein politischer Anlagen. Sollten sich die auf dem Apparat gesetzten Hoffnungen verwirklichen, so könnte dies für unsere politische Entwicklung von allergrößter Bedeutung werden.

Deutschland und Frankreich

Der Stand der deutsch-französischen Kontingentierungs-Verhandlungen — Zu Ungunsten der deutschen Ausfuhr

Berlin. Als das Ergebnis der beim vorjährigen französischen Ministerbesuch angekündigten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen meldet der VSD, daß ungefähr sämtliche Positionen des französischen Zolltarifs, wenigstens soweit sie für die deutsche Ausfuhrindustrie von Interesse sind, in die Kontingentierung einbezogen worden sind, ein Zustand, der sich lediglich im Sinne einer Einschränkung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich auswirkt. Nur in wenigen Ausnahmefällen hat sich die Kontingentierung durch Preisveränderungen vermeiden lassen. Frankreich stützt sich bekanntlich bei seinen Kontingentierungswünschen auf die Katastrophenklausel im deutsch-französischen Handelsvertrag. Bisher sind insgesamt 78 Positionen des französischen Zolltarifs kontingentiert worden, davon 13 ohne Verständigung mit Deutschland und 65 nach vorausgegangener Verständigung.

Die Kontingentierungen, die ohne Verständigung mit Deutschland festgesetzt worden sind, betreffen in der Hauptsache Düngemittel, Kohle, Bleche, Quecksilber, Radioteile, Apparate

für drahtlose Telegraphie und Telephonie, Eisenwaren und Möbel. Nach Verständigung mit den betreffenden deutschen Industriezweigen sind kontingentiert u. a. Schwefelsäure, Holz, Bandeisern, Farben, Glas, Wirkwaren, Photomaterialien, Säute, Leder und Lederwaren, Traktoren, Maschinen verschiedener Art, elektrotechnische Maschinen und Apparate, Herbe, Koffer, Eisen- und Stahlwaren, Emaillewaren, Werkzeuge, Akkumulatoren, Holzwaren, physikalische Instrumente und Spielwaren.

Da die Kontingentierungsabmachungen einseitig zu Ungunsten Deutschlands wirken, schweben zur Zeit in Paris mit einer deutschen Abordnung Verhandlungen, um auch französischerseits Zugeständnisse in Gestalt der Festsetzung ungleichmäßiger Zollbindungen und von Zollermäßigungen zu erwirken. Diese Verhandlungen haben bisher zu keinem für Deutschland wesentlichen Erfolg geführt, sind aber noch nicht abgeschlossen.

Christlich-sozialer Korruptionsstandal

Die staatliche Haftung für die österreichische Kreditanstalt erschlichen? Aufsehenerregende Behauptungen

Wien. Der Finanzreferent der Gemeinde Wien, Stadtrat Breitner, stellte in einer Versammlung die aufsehenerregende Behauptung auf, die Bundeshaftung für die Kreditanstalt sei vom Nationalrat erschlichen worden. Der jetzige Generaldirektor der Kreditanstalt, van Hengel, habe bereits Pfingsten 1931 in seiner damaligen Eigenschaft als Berater der Kreditanstalt bei der Regierung erklärt, daß die Verluste der Kreditanstalt ein Vielfaches der am 11. Mai genannten Summe von 140 Millionen Schilling ausmachten. Nur durch Verschweigen dieses entscheidenden Zustandes habe der Nationalrat zur Annahme der Bundeshaftung für die Kreditanstalt bestimmt werden können.

Es sei eine planmäßige, geradezu verbrecherische Irreführung der gesetzgebenden Körperschaften.

Der frühere Bundeskanzler Ender und der ehemalige Finanzminister Tschakert hätten zur Verantwortung gezogen werden. Es sei ganz unzulässiger, ungezügelter Auslegung sei außerdem die Haftung statt für neue Einlagen, für bereits bestehende geleistet worden. Es liege ein Betrug im Nationalrat an Oesterreich vor.

Die Neuerung Breitners ist umso auffälliger, als auch der seitliche Landeshauptmann Dr. Rintelen, der der Christlich-Sozialen Partei angehört, sich vor einigen Tagen dahin geäußert hatte, daß den Auslandsgläubigern gegenüber kein weiterer Entgegenkommen gezeigt werden dürfe, weil die Bundeshaftung erschlichen worden sei.

Lebensmittelkrawalle auch in Leningrad

Kowno. Im Zusammenhang mit dem Ansteigen der Lebensmittelpreise kam es auch in Leningrad zu Tumulten vor zahlreichem Geschäften, die zum Teil von der Arbeiterbevölkerung geplündert wurden. Mehrere Geschäfte der „Torgsin“, die Gebrauchsgegenstände nur gegen Goldwährung verlaufen, wurden gestürmt. Die OGPU hat im Zusammenhang mit der Plünderung von Zucker- und Buttergeschäften in Moskau und Leningrad etwa 150 Verhaftungen vorgenommen.

Ein neuer politischer Balkanstandal

Anschlag auf den Führer der westbulgarischen Minderheiten? Sofia. Bulgarische Zeitungen veröffentlichten Darlegungen eines in Südslowenien lebenden Bulgaren namens Petroff, der sich Sozialer Zeitungsredaktionen mit dem Eingeständnis gestellt hat, daß er von südslowenischen Polizeistellen beauftragt gewesen sei, den bulgarischen Professor Gioschew, den Führer der westbulgarischen Minderheiten, zu ermorden. Petroff teilt weiter mit, daß er weisungsgemäß in Sofia zunächst das südslowenische Konsulat aufgesucht habe. Von dort sei er an den südslowenischen Militärattaché verwiesen worden. Er habe insgesamt 2000 Lewa und Anweisungen für seine Rückkehr über die Grenze nach der Ausführung der Tat erhalten. Auch die Mordwaffe, eine Parabellum-Pistole, sei ihm ausgereicht worden. Als Belohnung für die Tat seien ihm 2000 Dinar in Aussicht gestellt worden.

Die amtlichen bulgarischen Stellen haben zu den Darlegungen Petroffs bisher in keiner Weise Stellung genommen. Der Eindruck in der Öffentlichkeit ist groß.



Der Sprachenübertragungsapparat erfunden

Nach jahrelangen Versuchen hat ein bekannter deutscher Erfinder in aller Stille einen Sprachtransformierungsapparat fertiggestellt, von dem wir heute unsern Lesern das erste Bild geben können: der Erfinder (links) spricht in das vor ihm stehende Mikrophon. Die im Hintergrund sichtbare Apparatur wandelt nun durch einige Kathodenröhren die Sprachwellen um. Wollte man sich in diesem Stadium der Sprachumbildung einschalten, so würde man eine völlig unbelannte Sprache vernehmen, da diese Transformierung für sämtliche Sprachen der Erde gemeinsam ist. Erst die auf dem Tisch stehenden kleinen Sprachüberseher sieben aus dem Wellengemisch die richtigen Laute aus und geben den in das Mikrophon gesprochenen deutschen Text in einer ausländischen Sprache wieder. Der Erfinder hat bisher, wie man auch aus unserm Bilde sieht, Sprachüberseher für (von links) englisch, französische und spanisch konstruiert, die hier zum ersten Male ausprobiert werden.

Polnisch-Schlesien

Der Arbeiter wird geholfen

Bischof Adamski ließ sich durch den schlesischen Klerus bewegen und hat eine Initiative zwecks Inbetriebnahme der in der Wojewodschaft und unterbreitete dem Wojewodschaftsrat die durch ihn entworfenen Pläne. Darauf hat die Wojewodschaft eine besondere Aktion eingeleitet und zuerst einige vertrauliche Konferenzen mit den maßgebenden Faktoren der Arbeitgeber, einzelne Generaldirektoren und die Direktoren der Kohlenkonvention zugezogen. Den Vorsitz der Initiative, Bischof Adamski. Es wurde über den Plan, vom Bischof Adamski entworfenen Plan, beraten, der dahin geht, vorläufig alle stillgelegten Gruben, als auch jene, die demnächst stillgelegt werden sollen, in einem besonderen Konzern zu vereinigen, der sich aus den interessierten Kreisen zusammensetzen wird. Die Kapitalisten haben anfangs geweigert, der geplanten „Interessengemeinschaft“ beizutreten, besonders aber dem neuen Konzern die Gruben auszuliefern. Bischof Adamski benutzte seinen ganzen Einfluß, der auch vom Wojewoden tatkräftig unterstützt wurde. Man wies schließlich auf die Ausführungen des Herrn Tarnowski hin, der schon einmal an die Gewerkschaften den Vorschlag gemacht hat, eine Grube zu übernehmen. Schließlich haben die Kapitalisten eingewilligt und die neuen Konzern wird nachstehende Gruben übernehmen: Klopasgrube, Florentinigrube, Gräfin Lauragrube, Charzowgrube, Emmagrube, Blüchergrube, Wolsanggrube und Klopasgrube, zusammen 8 Gruben. Dem neuen Konzern schließt sich an: Die bischöfliche Kurie, die Wojewodschaft, die Arbeitergewerkschaften aller Richtungen mit Einschluß des Zentralverbandes Zwönitz, Koronow und der Kriegsveteranenvereine, mit Herrn Karoljaska an der Spitze. Da die Kapitalisten gewisse Bedingungen gestellt haben, so wurde in dem Plan ausgedrückt, daß eine eigene Kohlenkonvention gebildet wird, die sich mit Herrn Grajef als Leiter, der übrigen dem Herrn Grajef nicht traute, so wurde Herr Karoljaska, als zweiter Führer, mit den gleichen Rechten wie Grajef ausgestattet, demselben beigegeben. Der Kohlenkonvention soll sich lediglich auf die schlesische Wojewodschaft beschränken. Vor allem sollen die Schulen, Kirchen, Spitäler, Arbeiterhäuser und die Schmalspurbahn mit Kohle versorgt werden. Dann kommen die Privatkonzumenten und die Arbeiter. Gleichzeitig wurde die Leitung des neuen Kohlenkonzerns gebildet. In den Aufsichtsrat kommen fast alle Leiter der einzelnen Wojewodschaften, die Prälaten und Bischöfe und den Vorsitz wird Bischof Adamski übernehmen. Auch Herr Wojewode soll in den Aufsichtsrat kommen, doch muß zuerst die Genehmigung der Zentralregierung eingeholt werden. Die technische Leitung wurde in die Hände der Arbeitergewerkschaften gelegt. Zum Generaldirektor wurde Herr Kot von der Polnischen Berufsvereinigung bestimmt, der zur Seite Herr Jantowski von der Christlichen Gewerkschaft stehen wird. Als Kassierer wird Genosse Chrosz von den polnischen Klassenkampfverband jungieren und dem Genossen Nietzsch, vom Bergarbeiterverband, wird die Arbeitervorstandung auf den einzelnen Gruben anbeimgestellt. Da sich die Sanacja gewisse Rechte sichern wollte, so hat man einen besonderen Revisionsrat im neuen Konzern zusammengestellt. Als Vorsitzender des neuen Revisionsrates wurden die Herren, Witzgat, Dr. Kocur, Rumun und Karoljaska gewählt.

Der neue Konzern mußte sich verpflichten, die Kohle nicht über die Grenze der Wojewodschaft zu schaffen und höchstens 1 Prozent des Absatzes an den Exportfonds abzugeben. Dagegen wurde der neuen Interessengemeinschaft überlassen, die Preise nach eigenem Ermessen festzusetzen. Nach den Berechnungen, werden gegen 14 000 Arbeiter auf den 8 Gruben neuangelegt und die Arbeiter, die schon geübt wurden, gelangen nicht zur Entlassung. Heute um 1 Uhr nachmittags, findet im Saale des schlesischen Sejms die öffentliche Sitzung, unter Leitung des Bischofs Adamski, in der die neue Interessengemeinschaft zu verhandeln ist. Die Initiative des Bischofs Adamski ist auf das Wärmste zu begrüßen, da er gezeigt hat, daß er tatsächlich viel soziales Empfinden besitzt und er wollte sich auch als „Arbeitergenosse“ zeigen. Die Arbeiter, die in den neuen Konzerngruben angelegt werden wollen, können sich beim Genossen Nietzsch, in Königshütte, Volkshaus, melden.

Vor schweren Kämpfen im schlesischen Industriegebiet

Bevorstehender Kampf um den Manteltarif — Die Arbeitgeber schweigen — Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft — Wann werden die Verhandlungen beginnen?

Am 1. April läuft der Manteltarif für den schlesischen Bergbau und die Hüttenindustrie ab. Der Manteltarif wurde am 15. November 1929 abgeändert und eingeführt und erlischt am kommenden Freitag. Nachdem die Zinkindustrie, die Silberhütte in Strzbnica und alle chemischen Fabriken in dem Manteltarif mitbegriffen sind, so gilt der Kampf um den Manteltarif für die gesamte Schwerindustrie.

in der schlesischen Wojewodschaft. Es liegt klar auf der Hand, daß die Kapitalisten einen Generalangriff auf die wichtigsten Bestimmungen des alten Manteltarifes unternehmen werden. Wohl sind ihre Vorschläge nicht bekannt, wurden auch der öffentlichen Diskussion nicht zugeführt, aber es steht fest, daß sie einen großen Teil der Erhöhungen der schlesischen Arbeiterschaft rauben werden bezw. rauben wollen. Da sind zuerst die Ueberstunden, die nach dem Manteltarif besonders entschädigt werden müssen. Das ist den Kapitalisten zuwider und sie planen einen Anschlag auf die Zuschläge für geleistete Mehrarbeit. Aber es sind noch andere wichtige Arbeiterrechte, die der größten Gefahr ausgesetzt sind. Vor allem sind es die Arbeiterurlaube, um die ein heißer Kampf geführt wird. Die Kapitalisten wollen die bezahlten Arbeiterurlaube überhaupt abschaffen. Dann kommen noch weitere Vorschläge, u. a. die Deputat Kohle, die gestrichen werden soll. Bis jetzt hüllen sich die Kapitalisten in Schweigen und haben die Vorschläge der Arbeitergewerkschaften, die sich auf die Änderungen bezieht, überhaupt nicht beantwortet. In den Gewerkschaftsstreik wird damit gerechnet, daß die Arbeitgeber die Sache in die Länge ziehen werden, denn es liegt ihnen daran, eine tariflose Zeit herbeizuführen, um den Beweis zu erbringen, daß es auch ohne Manteltarif gehen kann. Deshalb schweigen sie, obwohl die Zeit drängt und schon morgen ein tarifloser Zustand eintritt.

Von den Arbeitergewerkschaften hat bis jetzt nur die Arbeitsgemeinschaft für den Bergbau Änderungsvorschläge unterbreitet. Die Vorschläge sehen zwar recht bescheiden aus und sind den heutigen Verhältnissen angepaßt. Heute kann der Arbeiter nicht viel fordern, denn seine Arbeitskraft ist sehr billig geworden. Doch muß auf diesen Forderungen bestanden werden, denn sie liegen im Interesse der gesamten Arbeiterschaft. — Sie lauten:

1. Die Arbeitszeit beträgt täglich 6 Stunden und 36 Stunden in der Woche dürfen nicht überschritten werden. — (Bis jetzt 8 Stunden täglich oder 48 Stunden wöchentlich.)
 2. Der Absatz über die Arbeitsbereitschaft wird gestrichen.
 3. Was die Entschädigung für Ueberstunden anbelangt, so wird die Bezahlung so erfolgen, daß die Mehrarbeit über 6 Stunden täglich mit 25 Prozent, und die Schicht am Sonntag und Feiertag mit 50 Prozent Zuschlag entschädigt wird.
 4. Die Urlaubsfrage wird folgendermaßen geregelt: Nach einem Jahre Arbeit, 4 Arbeitstage Urlaub, nach 2 Jahren 6 Tage, nach 3 Jahren 7, nach 4 Jahren 8, nach 5 Jahren 9, nach 6 Jahren 10, nach 7 Jahren 11 Arbeitstage Urlaub. Außerdem erhalten die Arbeiter Untertage nach 10 Jahren 12 Tage, nach 15 Jahren 13 Tage und nach 20 Jahren 15 Arbeitstage Urlaub. Die Maschinenisten werden den Arbeitern Untertage gleichgestellt. —
 5. Unter Lohnauszahlung wird nach der Absatz eingeschoben, daß alle Arbeiter, die als Besucher zu Gewerkschaften bezw. Kreisgerichten oder sonstigen Sozialinstituten zugezogen werden, erhalten den vollen Lohn für den Tag ausbezahlt. Schichtverhältnisse bei der Beerdigung der Ehefrau, der Kinder, Eltern und Verwandten werden ebenfalls bezahlt.
 6. Bei der Deputat Kohle tritt insofern eine Veränderung ein, daß die Maurer und Rohrleger und andere Arbeiter, die denselben Gruppenlohn beziehen, Anspruch auf 140 Zentner Kohle haben. Die Bestimmung „Arbeitsunfähig“ wird gestrichen und der Ausdruck „Arbeitslos“ eingefügt. Was die Qualität der Deputat Kohle anbelangt, wird sie mit „Würfel 2“ festgesetzt.
- Das sind die Vorschläge der Arbeitsgemeinschaft, die sich auf die Änderungen des Manteltarifes beziehen. Sie sind bescheiden, aber gerecht und liegen im Bereich der Möglichkeit.
- Diese Vorschläge wurden schon früher unterbreitet, aber Gegenvorschläge sind nicht erfolgt. Selbstverständlich muß mit ihrer Ablehnung gerechnet werden, was aber nicht hindert, daß die Arbeiter bei den Vorschlägen beharren müssen. Die anderen Arbeitergewerkschaften haben vorläufig noch keine Vorschläge unterbreitet. Die Arbeitsgemeinschaft für die Hüttenindustrie schweigt auch noch vorläufig. Man ist allgemein darauf gespannt, wann die ersten Verhandlungen beginnen werden. Eigentlich sollte man schon jetzt verhandeln, damit der neue Manteltarif am 1. April in Kraft treten kann.

Gräfin-Lauragrube stillgelegt

1400 Arbeiter der Gräfin-Lauragrube haben gestern die Wehrscheine in die Hand gedrückt bekommen. Man hat sogar Zettel angeschlagen, daß den entlassenen Arbeitern, als auch überhaupt allen „fremden Personen“, das Betreten des Grubenhofes verboten ist. Gleichzeitig sind gestern Monteur erschienen, um die Motore abzumontieren. Die Telefone wurden abmontiert und es wird alles in aller Eile hinarangegeschafft. Die Grubenverwaltung will wahrscheinlich vorbeugen, daß die Grube pachtweise in die Hände der Kommunen übergeht. Herr Tarnowski hat einmal den Arbeitergewerkschaften den Vorschlag unterbreitet, eine Grube zu übernehmen, um sich zu überzeugen, daß die Gruben unrentabel sind. Die Gewerkschaften zwar nicht, aber die schlesischen Gemeinden haben sich darauf gemeldet und wollten die Gräfin-Lauragrube übernehmen und die Kapitalisten beeilen sich mit dem Abmontieren der Maschinen, um die Übernahme der Grube zu verhindern. Vorläufig sind noch gegen 100 Personen auf der Grube zurückgeblieben.

Wie steht da die Regierung aus, die noch vor einigen Tagen, wiederholt durch ihre Vertreter die Verhinderung abgelehnt hat, daß sie unter keinen Umständen die Stilllegung der Grube zulassen wird. Man hat daran geglaubt und jetzt muß man erleben, daß die Verhinderungen leerer Schall waren. Haben die Kapitalisten der Regierung den Schaber-naß gespielt, so hat es die Regierung in der Hand, den Kapitalisten zu beweisen, daß man mit ihr nicht scherzen kann. Der Gemeindevorstand wurde versprochen, daß im Falle der Stilllegung, die Grubenkonzession den Kapitalisten entzogen und den Gemeinden erteilt wird. Nun ist die Zeit angerückt und wir warten darauf, daß die Regierung handeln wird. Die „starke Hand“ wollen wir einmal sehen.

In Dombrowa Gornicza wird reduziert

In unserer Wojewodschaft werden Gruben stillgelegt und die Arbeiter entlassen und daselbe geschieht auch in Dombrowa-Gornicza. Eine der größten Gruben, und zwar die Jawischgrube, die 1500 Arbeiter beschäftigt, wird stillgelegt. Die gesamte Grubenbelegschaft hat gestern die Kündigung zugestellt erhalten und am 15. April wird die Grube stillgelegt. Der Zerfall der Schwerindustrie in Polen, macht gewaltige Fortschritte, aber es wird nichts getan, um das allergrößte zu verhindern.

Industrieller und Ingenieur unter Anklage

1200 Zloty Geldstrafe für die Angeklagten.

Eine interessante Prozesssache gelangte am gestrigen Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz zum Austrag. Angeklagt waren der Industrielle Zjodor Szymanski, sowie der Ingenieur Bruno Szulik, beide in Neudorf wohnhaft. Die Anklage lautete wegen unrechtmäßiger Entgegennahme der Erwerbslosenbeihilfe vom „Zaklad Ubezpieczenia“, sowie wegen Nichtwissenhaft. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Anfang Januar 1930 wurde der Angeklagte, Ingenieur Bruno Szulik von seinem Arbeitgeber, dem Mitangeklagten, entlassen. Szulik meldete unter Vorlegung seiner Entlassungspapiere beim Reichsversicherungsamt in Königshütte seine Arbeitslosigkeit an, um in den Genuß der Erwerbslosenbeihilfe zu gelangen. Nach etwa 3 Tagen wurde

Ingenieur Szulik erneut von Szymanski engagiert, ohne jedoch das Amt hierüber in Kenntnis zu setzen. Trotzdem Szulik monatlich 400 Zloty Gehalt hatte, steckte dieser stillschweigend auch noch die Erwerbslosenbeihilfe im Betrage von zusammen 2600 Zloty ein. Die Sache kam gelegentlich einer Kontrolle ans Tageslicht.

Vor Gericht machte der Angeklagte Szulik Ausrufen und führte u. a. aus, daß er bei seinem Arbeitgeber Szymanski eine alte Schuld zu begleichen hatte und daher die Arbeit wieder aufgenommen habe. Auch der Mitangeklagte bestritt jede Schuld. Nach Vernehmung der Zeugen wurden beide Beklagten für schuldig erkannt, zu je 2 Monaten Gefängnis, bezw. Zahlung von je 600 Zloty verurteilt.

Gründungskonferenz des Proletarischen Abstinenzbundes, Wojewodschaft Schlesien

Nach längeren Vorbereitungen, haben sich arbeitende Brandweingeegner Oberschlesiens entschlossen, einen Abstinenzbünd zu gründen. Unter Leitung des Genossen Dittmer Kattowitz haben mehrere Vorbesprechungen stattgefunden. Aus den anderen Ortschaften nahmen folgende Genossen teil: Stadtverordneter Schmidt-Königschütte, Genosse Wasko Domb, Weiß Schwientochlowitz, Konnik Bielchowski und Stadtv. Ludwig aus Sohrau. Genannte Genossen haben beschlossen, für morgen Freitag eine Konferenz nach Kattowitz, Zentralhotel, nachmittags 3 Uhr, einzuberufen. Besondere Einladungen wurden an alle Ortschaften, wo Gegner des Alkohols sind, verschickt. Auch höhere Persönlichkeiten von der oberschlesischen Geistlichkeit haben ihr Erscheinen zugesagt, um den neuen Leitern des proletarischen Abstinenzbundes praktische Winke zu geben. Es besteht die feste Absicht diesen Bund sofort dem Bund für Arbeiterbildung anzuschließen. Genosse Buchwald hat das Erscheinen auch zugesagt. Die Tagesordnung der Gründungskonferenz ist folgende: 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Genossen Dittmer, 2. Verlesen der Protokolle des Vorbereitungs-ausschusses durch den Stadtv. Genossen Ludwig-Sohrau, 3. Bericht über die bisherige Agitation, Genosse Schmidt-Königschütte. Das Hauptreferat wird Genosse Homma aus Bielich halten, und zwar über das Thema „Volkswohl und Alkohol“. 5. Diskussion über das Referat, 6. Wahl der Bundesleitung, 7. Anträge und Verschiedenes. Wir hoffen, daß recht viel Gäste erscheinen werden, da auch Genosse Bürgermeister Lukas aus Alt-Bielich sein Erscheinen zugesagt hat. Nach der Konferenz findet ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Für alkoholfreie Getränke wie Schumka, Sinalka, Krachel und Selterwasser hat der Wirt des Zentralhotels, Herr Jahnbruch, vorgesorgt.

Bierstreit

Die Gastwirte in unserer Wojewodschaft haben an einer Sitzung den Beschluß gefaßt, wegen der hohen Bierpreise, welche in gar keinem Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen und die in der heutigen Zeit kaum ein Gast bezahlen kann, in einen Bierstreik zu treten. Sie beabsichtigen dadurch, dem hiertrinkenden Publikum in der Weise entgegenzukommen, daß sie die Brauereien zwingen wollen, die Preise um 40 bis 50 Prozent zu senken. Dies soll ungefähr den heutigen Verhältnissen entsprechen und die Hersteller könnten dabei auch noch leben.

Die Gastwirte und Restaurateure wollen sich die Taktik der deutschen Gastwirte zu eigen machen und werden ihre letzten Bierbestände am Freitag, den 1. d. Mts., von 8 Uhr

Genossin Rosa Haase †

Wieder hat der Tod eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen hineingerissen. Genossin Rosa Haase-Kattowitz ist am gestrigen Vormittag an einem Herzschlag, nach kürzer Krankheit, verstorben. Wer die Bestrebungen gekannt hat, weiß, was Genossin Haase unserer sozialistischen Idee gewesen ist. Seit Jahrzehnten eine treue Anhängerin der Bewegung, fehlte sie bei keiner Veranstaltung. Ihr großes Verständnis gerade für soziale Fragen ließ die Bestrebungen ein offenes Herz für die Ärmsten und Bedürftigsten unter uns haben. Genossin Haase stand uns stets mit Rat und Tat zur Seite. Ihr feines, stilles Wesen, verbunden mit hoher Intelligenz und viel Menschenkenntnis, hat ihr die Herzen aller, die sie kannten, nahegebracht. Genossin Haase war lange Zeit Mitglied des Bezirksvorstandes der „Arbeiterwohlfahrt“, ferner des Vorstandes der Kattowitzer Frauengruppe, der Nähstube und vom Kinderfreundeaus-schuß.

Wir verlieren in der Entschlafenen nicht nur eine treue, liebevolle Genossin, sondern einen wertvollen Menschen, wie wir ihn in der heutigen Zeit schwerlich finden. Wir werden mit Bedauern stets in Ehren halten und in ihrem Sinne weiterarbeiten. Zahlreiche Beteiligung an der Bestattung ist Pflicht aller Parteimitglieder. Auch die Jugend möge zahlreich erscheinen.

150 Arbeiter auf Anurowgrube reduziert

Gestern hat der Arbeitsinspektor Seroka, in Vertretung des Demobilisierungskommissars, der Verwaltung der Anurowgrube, die Genehmigung erteilt, 150 Arbeiter abzubauen. Die Entlassungen sollen heute durchgeführt werden.

vormittag bis 12 Uhr nachts zum Preise von 25 Groschen für den Schoppen an ihre Kunden verkaufen, sowie das letzte Maß gratis ausgeben. Da man nun nicht weiß, wie lange dieser Streik dauern kann, ist es immerhin ratsam, am genannten Tage einen ausgiebigen Abschied von dem edlen Geistesfrucht zu nehmen, zumal man nur den voraussichtlichen Zukunftspreis zu zahlen braucht und noch etliche Gratis-Schoppen winkt.

Kattowitz und Umgebung

Was ist für die Arbeitslosen geleistet worden?

Am 31. März d. Js. wurde im Stadthaus Kattowitz eine Sitzung des städtischen Hilfskomitees für Durchführung der Arbeitslosen-Aktion abgehalten. Nach dem zur Verlesung gebrachten Tätigkeits- bzw. Rechenschaftsbericht, kann die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß im Laufe eines bestimmten Zeitabschnitts tatkräftig gearbeitet wurde, um das Elend, das unter den Beschäftigungslosen und ihren Familienangehörigen in der gegenwärtigen Notzeit sich in der ärgsten Weise auswirkt, einigermaßen zu lindern. Herzfreudend ist vor allem die Feststellung, daß man ein besonderes Augenmerk darauf richtet, dem Nachwuchs, das heißt der Jugend, die unter so furchtbaren Lebensbedingungen herangezo-gen wird, durch Zuweisung notwendiger Dinge, so von Bekleidungsgegenständen, ferner Verabfolgung von Lebensmitteln, zu helfen. Wir lassen nachfolgend einige, wenige Ziffern sprechen, die ein anschauliches Bild von der Fülle der Arbeit geben, welche das Hilfskomitee zur Durchführung der Arbeitslosenaktion zu bewältigen hat. Aufgrund besonderer Vorstellungen wurde zunächst erreicht, daß sich 102 Hauseigentümer bereit erklärten, für das Hilfswerk beizutreten. Es werden monatlich 745 Ploetz seitens dieser Hauseigentümer dem Komitee überwiesen. Die Zuschläge, die von den Kino-Eintrittskarten zugunsten der Erwerbslosen zum Abzug kommen, werden regelmäßig der Kasse des Komitees zugewiesen. Insgesamt sind aus dieser Quelle bis jetzt 12 897,63 Ploetz eingegangen. Zwei Personen überweisen für den Speisefonds des Komitees jeden Monat 20 Ploetz. Durch Vermittlung des Hilfskomitees werden laufend 281 Kinder der Arbeitslosen gespeist. Zur Verstärkung des Fonds zwecks Speisung von Kindern in den Schulen wurden in den Monaten Februar und März d. Js. an 25 Schulen und 14 Kindererwartungsklassen insgesamt 5065 Kilogramm Zucker, sowie 310 Kilogramm Kakao überwiesen. An besonders bedürftige Kinder, welche infolge mangelndem Schutzeug am Schulunterricht nicht regelmäßig teilnehmen konnten, wurden 659 Paar Schuhe überwiesen, die in 25 Schulen zur Verteilung kamen. Von Kleidungsgegenständen aller Art, welche dem Komitee auf Grund der abgehaltenen Sammelaktion zugestellt wurden, sind 4258 Garderobenstücke bereits unter 460 kinderreiche Familien verteilt worden. Außerdem sind an die bedürftigen Familien insgesamt 7747,5 Kilogramm Roggenmehl und 2034 Kilogramm Reis überwiesen worden. Die Volksschulen erhielten für das Baden von Brot in insgesamt 2000 Kilogramm Mehl.

Auf der Sitzung wurde neben anderem eine Summe von 25 Tausend Ploetz als Beihilfe für die Osterfeiertage bewilligt, die inwieweit an die Arbeitslosen ausgezahlt worden ist. Bewilligt wurde weiterhin die Summe von 16 Tausend Ploetz für die Versorgung der Kinder, deren Väter arbeitslos sind, und zwar aus Anlaß der Erstkommunion. Für die Summe hat das Komitee 600 Paar Schuhe, 300 Stück Knabenanzüge und 300 Kleider für Mädchen angeschafft. Die Verteilung an die bedürftigsten Kinder erfolgt durch die Schulleiter. Bewilligt wurden schließlich noch die erforderlichen Mittel zur Durchführung der Arbeiten in den Tagesräumen für Erwerbslose, die in der letzten Zeit geschaffen worden sind.

Feiertags- und Nacht„Arbeit“ der Einbrecherzunft.

Aus der Polizeichronik geht hervor, daß die Spitzbuben während den Osterfeiertagen tüchtig an der „Arbeit“ gewesen sind. In das Büro der Firma Galicia, ul. Adarzewskiego im Ortsteil Zawadzki drangen Diebe ein, welche nach gewalttätiger Öffnung der Schreibstischschublade, eine braune Kassetten im Ausmaß von 22x30 cm entwendeten, welche die Summe von 278,35 Ploetz enthielt, ferner 3 Schein der P. A. D., ausgestellt durch die Firma Helga lautend auf die Summe von 110 Ploetz, zahlbar am 21. März 1932, ferner auf eine weitere Summe von 110 Ploetz, zahlbar am 9. April 1932, schließlich auf die Summe von 170,90 Ploetz, zahlbar am 25. März 1932, alsdann 3 Wechsel der Firma Richard Neumann aus Orzegow, lautend über 90 Ploetz, zahlbar am 16. 6. 1932, auf weitere 90 Ploetz, zahlbar am 20. 6. 1932, schließlich auf 97 Ploetz, zahlbar am 25. 6. 1932, sowie einen Wechsel über 1000 Ploetz mit der Unterschrift Artur Schümann, Olkusz. — In einem anderen Falle entwendeten Diebe aus der Wohnung des Inhabers Artur Erle in Kattowitz, ul. Krzywka 4 einen Betrag von 150 Ploetz, 2 Sparbüchlein der P. A. D. lautend über 1500 Ploetz, ferner einen grauen Herrenanzug, einen Photo-Apparat, Marke „Kodak“, Nr. 159 439/830 688 in einem Ausmaß von 6x9, 2 Alpatkaföfeln mit dem Monogramm M. E., 6 Teelöffel, 9 Gabeln, alles in einem Gesamtwert von 850 Ploetz. — Auf der ulica Jamkowa in Kattowitz belästigten 5 Täter den Ploetz Eszron aus Welnowitz, dem sie eine silberne Uhr mit Kette im Werte von 50 Ploetz, sowie einen Barbetrag von 16 Ploetz entwendeten. Die Polizei nahm inzwischen zwei Leute fest, die in dem Verdacht stehen, bei der Sache beteiligt gewesen zu sein. — In das Restaurant des Inhabers Dybel in Kattowitz versuchte ein Täter einzubrechen. Er wurde jedoch verscheucht und konnte sein Vorhaben nicht ausführen. Festgenommen wurde indessen ein gewisser Leo H. von der Cmentarna 24 in Königshütte, welcher als der Einbrecher in Frage kommen soll. — In das Lebensmittelgeschäft der Marie Placzek in Myslowitz wurde ein Einbruch verübt. Die Täter hatten in der Tür eine Öffnung herausgeschnitten, wurden dabei aber beobachtet und verscheucht, so daß sie nicht dazu kamen, sich irgendetwas anzueignen. — Durch ein Fenster drangen Diebe in das Restaurant des August Borer in Schoppinitz ein, welche 50 Klaffen Cognitz, ferner 34 Liter verschiedene Liköre, sowie Rauchartikel stahlen. Außerdem öffneten die Diebe den Hahn eines Faßes und ließen gegen 40 Liter Bier auslaufen. Der Gesamtschaden beträgt 1000 Ploetz.

Der Polizeibeamte auf der Anklagebank. Gestern hat sich der Polizeibeamte Thomane, z. Zt. in Kattowitz, wegen Mißhandlung und Waffenbedrohung der Familie Wydra aus Morgi

Parteitag der oberschlesischen SPD.

Die Kandidaten für die Landtagswahl

Im Restaurant „Vier Jahreszeiten“ zu Gleiwitz fand am Ostermontag ein außerordentlicher Parteitag der oberschlesischen Sozialdemokraten statt. Den Vorsitz führten die Mitglieder Janotta und Lütke. Das erste Referat hielt Oberbürgermeister Franz Hindenburg, M. d. L., über „Den Kampf um Preußen“. Die Arbeiterschaft, so erklärte er zum Schluß seiner Rede, habe in den kommenden Kämpfen alles drauf und dran zu setzen. Die Sozialdemokratie werde diesen Kampf zu führen wissen, weil bei ihr die stärkeren Waffen lägen. Bei ihr liege der Fortschritt bei ihr liege die Menschlichkeit. Wenn sich alle ihrer Pflicht bewußt seien, werde es der Sozialdemokratie möglich sein, den Ansturm der Reaktion zu brechen und ihre Siegeshoffnungen zunichte zu machen. — Auch Landtagsabgeordneter Nowak ging auf die Bedeutung der Preußenwahlen ein und beschäftigte sich dann vor allem mit wirtschaftlichen Fragen, wobei er auf die Stilllegung zahlreicher oberschlesischer Betriebe und auf den Verkauf der Malapaner und der Gleiwitzer Hütte zu sprechen kam. Die Sozialdemokratie, so schloß er, werde den Kampf um ihre Ziele bewußt führen und für die Erhaltung des neuen Preußen eintreten, denn über dieses Preußen gehe der Weg zum Deutschen Reich. — Ueber die kommende Wahlarbeit sprach Landtagsabgeordneter Janotta. Unter dem Beifall der Versammlung gab er die Vorschlagsliste für die kommenden Landtagswahlen bekannt. Der Vorschlag wurde später vom Parteitag einstimmig angenommen. Er steht an der Spitze folgende Namen vor:

1. Otto Braun, Berlin, Ministerpräsident,
2. Karl Severing, Berlin, Staatsminister,
3. Julius Franz, Hindenburg, Oberbürgermeister,
4. Emanuel Nowak, Gleiwitz, Gewerkschaftssekretär,
5. Agnes Baron, Oppeln, Hausfrau,
6. Adolf Schäfer, Steubendorf, Landwirt,
7. Otto Lütke, Gleiwitz, Arbeitersekretär.

Zum Schluß des Parteitages wurden mehrere Entschlüsse angenommen. Der Parteitag verlangt danach „auf

bei Birkental, zu verantworten. Die Aussagen der Zeugen waren sehr klar und machten sehr belastende Aussagen. Der Beamte wiederum, bezeichnete die Familie Wydra als Banditen, sowie daß die Besetzung W. ein Sammelort von Verbrechern ist. Auf die Frage des Richters, ob die Zeugen schon vorbestraft sind, bejahte der 22jährige Paul W., daß er schon mit 2 Tage Gefängnis wegen Holzdiebstahl, allerdings mit Bewährungsfrist, bestraft worden ist (!) Der interessante Prozeß wurde jedoch wegen weiterer Zeugenladung vertagt, ebenso will das Gericht, ein Führungszeugnis von der vorgesetzten Behörde des Beamten T. besorgen, wie er sich bis dahin im Dienste betragen hat.

Eichenau.

(Eine Erscheinung des heutigen Wirtschaftsystems.) Wie allgemein bekannt, bestehen auch in Eichenau die sogenannten „Biedaschächte“. Im „Schweiß des Angesichtes“, blutschwiegend retten sich die Opfer des heutigen kapitalistischen Wirtschaftsystems und der „göttlichen Weltordnung“ vor dem Zugrundegehen. Die durch die Stilllegung der Georggrube, Paulshütte und Redehütte verarmte Gemeinde Eichenau, hilft den Bedauernswerten nach Möglichkeit. Unter anderem wurde auch an die Ortsarmen und Arbeitslosen Kohle verteilt. Dieses Quantum, was sie bekamen, reicht nicht aus, um den jährlichen Bedarf zu decken und die Unterstützung, die Bettelgroßen beträgt, erlaubt es nicht, die teure Kohle zu kaufen. Die Arbeitslosen schreiten an die Eröffnung der wilden Schächte (genannt Biedas oder Notschächte). Es ist eine lebensgefährliche Arbeit, die schon manche Opfer gekostet hat. Der oberschlesische Arbeiter schreit vor dem Tode nicht. Nun passieren Wunderdinge. Die Gemeinde ist nicht mehr in der Lage, mit Belieferung von Kohlen zur Hilfe zu eilen, denn das ist ihr durch die Einstellung der Industrie unmöglich gemacht worden. Jetzt helfen sich die Arbeitslosen selber. Nachdem sie einige Zentner unter langwieriger schwerer Arbeit eingebracht haben, schreiten die Hüter des Gesetzes ein und beschlagnahmen die Kohle, welche alsdann in die Arbeitslosenläche transportiert wird. Die Verzweiflung der Betroffenen ist groß. Ja, es wird gesagt, die Kohle ist „Panskie“ (herrschaftlich). Alles ist „Panskie“, der Herrgott ist „Panskie“, Wälder, Felder, Schächte auf und unter der Erde, sind „Panskie“. Wehnt die ganze Welt nicht einer Trennanstalt? Es sind schon Strafmandate wegen „Diebstahl“ von „Panskie Kohle“ zugestellt worden. Geldstrafe können die Armen nicht bezahlen. Jetzt noch einige Worte an die Fördermannschaft der „Biedaschächte“. Ihr sollt mehr Brüderlichkeit üben und den Mitkollegen nicht übers Ohr hauen. Ihr könnt euch dadurch selbst schädigen. Keine Brüderlichkeit üben diejenigen, die keine Organisation gekannt haben und noch nicht wissen, was Einigkeit bedeutet. Da es solche viele gab und noch gibt, die die Klassenkampforganisationen meiden, sowie die Arbeiterpresse nicht lesen, so leiden wir alle mehr oder weniger Not.

Königshütte und Umgebung

Magistrat an die Ärzte, Hebammen und Lehrkräfte.

Angeführten Berufskreisen wird folgendes zur Kenntnis gebracht: Jeder Arzt, der bei Ausübung seines Berufes an einem Patienten bis zu 18 Jahren einen Körperfehler bemerkt, muß der Behörde innerhalb 4 Wochen davon Kenntnis bringen. Dieselbe Verpflichtung bezieht sich auf die Hebammen, die bei der Geburtshilfe an einem neugeborenen Kinde einen Fehler feststellen, der das Kind zum Krüppel machen kann. Gleichzeitig haben die Lehrkräfte in den Schulen und Bildungsanstalten ihr Augenmerk darauf zu richten und jeden festgestellten Fall zur Anmeldung zu bringen. Als Invalidentum kommt in Frage das Fehlen eines Körperteiles oder die Verformung eines solchen, eine angeborene Krankheit, unnormaler Knochenbau, Nervosität usw. Nach dieser Verordnung kommt es nicht darauf an, daß eine Meldung erfolgt, der für die Verdienstmöglichkeit von ausschlagender Bedeutung ist, sondern, daß auch unscheinbar aussehende Nachteile zur Kenntnis gebracht werden. Nichtbefolgung der Vorschriften in der vorge-

Grund der andauernden Ueberfälle von SA-Formationen auf Republikaner und Andersgesinnte von der Reichsregierung die Schließung aller SA-Heime (Braunen Häuser) und das Verbot der SA- und SS-Formationen der NSDAP. Eine zweite Entschliessung fordert Schaffung von ausreichenden Alernahrungen für heutige Industriearbeiter, die für den landwirtschaftliche Betriebsführung eignen, Landgüter für Kleinbauern bis zur Erreichung einer selbständigen Alernahrung sowie Zusammenfassung und Ansiedlung der zur Zeit erwerbslosen und der auf zu Siedlungen verwehrt werden Großgütern beschäftigten Landarbeiter in Produktionsgemeinschaften auf hierfür sicherzustellenden Grundgütern. Schließlich werden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Zusammenfassung und planmäßige Wirtschaftsführung der gesamten oberschlesischen Eisenindustrie unter maßgebendem Einfluß von Staat und Reich;
 2. weitgehendste Unterstützung dieser Industrie durch öffentliche Aufträge;
 3. Bereinigung des Verwaltungsapparates in der Industrie und rücksichtslose Beseitigung all der Werkstätten, die ihren Aufgaben nicht gewachsen sind.
- Für den Kohlenbergbau wird gefordert:
1. Umwandlung des Verrechnungssyndikats zu einem Produktions- und Verwaltungssyndikat;
 2. Ablösung des privaten Grubenbesitzes und Ueberführung in die öffentliche Hand.
- Zur Sicherung und Entwicklung der Gesamtindustrie:
1. Verbesserung des Standortes durch Ausbau des Verkehrsnetzes:
 - a) Ausbau der Oder zu einem Großschiffahrtsweg,
 - b) Ausbau des Oder-Donau-Kanals, verstärkte Fortführung der Staudeckenarbeiten;
 2. Verbesserung des oberschlesischen Eisenbahnnetzes;
 3. Kommunalisierung der oberschlesischen Versorgungs- und Verkehrsnetze.

schriebenen Zeit hat eine Geldstrafe bis zu 300 Ploetz oder vier Wochen Haft zur Folge. Meldeformulare sind im Rathhaus Zimmer 13 zu erhalten, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Deutsches Theater.

Heute, Donnerstag, 20 Uhr: „Die göttliche Zelle“, Pöste mit Gesang von Walter Coche. Keine Wiederholung! Kleine Preise! Kaffeneröffnung 16,30 Uhr. Telefon 150. An Erwerbslose werden verbilligte Karten abgegeben. — Sonntag, den 3. April, 20 Uhr: „Der Geldteufel“, Bauernlustspiel von J. Pohl. Gastspiel der Tegernseer! — Dienstag, den 5. April: „Die Geisha“, Operette von Tschichow. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr.

Beitragsleistung zur Arbeiterherbergsstelle.

Der Vorstand der Arbeiter-Unterstützungskasse der Werkstättenverwaltung hat bekannt, daß am 1. April, vormittags, im früheren Meldeamt der Werkstättenverwaltung, an der ulica Bytomska 20, die für den Monat März fälligen Beiträge eingezogen werden. Wer den fälligen Beiträgen nicht nachkommt, wird von der Herbergsstelle ausgeschlossen.

Das Mittel zum Zweck.

In der gestrigen Nacht beobachtete der Portier der Landesversicherungsanstalt, wie zwei Männer die Schaufensterheische des Kaufmanns Leinrich Bösch an der ulica Dombrowskiesgo eingeschlagen hatten und den gesamten Warenvorrat ausplünderten. Die sofort verständigte Polizei nahm die Verfolgung auf. Noch in derselben Nacht gelang die Festnahme der Täter und zwar eines gewissen Frix Schnepf von der ulica Wielenskiego 41 und Alfons Horworek, von der ulica Strozynskiego 29. Beide Burshen sind 18 und 19 Jahre alt. Die gestohlene Ware konnte ihnen abgenommen und dem Inhaber zurückgeführt werden. Die eingeschlagene Schaufensterheische hat einen Wert von 300 Ploetz. Beide wurden dem Gerichtsfängnis in Königshütte zugeführt.

Große Botschaft für Biertrinker!

Nachdem alle bisher gepflegten Verhandlungen, betreffend der Herabsetzung des gegenwärtigen hohen Bierpreises, ergebnislos verlaufen sind, werden die Brauereien die hohe Steuerentrichtung als Grund vorzubringen, hat sich der Bierverlag Telesfor Szymanski in Königshütte entschlossen, ein neues Bier, Marke „Lirpa“, am 1. April in den Handel zu bringen. Zur Einführung des neuen Gerstenhafes, werden die Gastwirte Felder, Schmidt und Niestroj in Volkshaus an der ulica 3-go Maja 6, morgen an alle Besucher dieser Lokalisation 3 Schoppen gratis als „Kostprobe“ auszuschenken. Jeder weitere Schoppen wird mit 30 Groschen berechnet. Durch diese Neueinführung, dürften die anderen Bierbrauereien bald in der Herabsetzung des bisherigen Preises folgen.

Einbruch in ein Büro.

Während der Feiertage drangen Unbekannte in das Büro des Rechtsvertreters Paul Szynka an der ulica Wolnosci 6 und durchstößerten das ganze Zimmer nach Geld. Als sie solches nicht vorfanden, hielten sie sich durch Mitnahme einer Schreibmaschine, Marke „Continental“ im Werte von 500 Ploetz schadlos.

Aus der Tätigkeit des Gesundheitsausschusses.

Die, von der Stadt errichtete, Kommission hat die Aufgabe, in der Markthalle und den Lebensmittelgeschäften nach dem Rechten zu sehen und über die Verfälschung der Lebensmittel zu wachen. Leider gibt es noch sehr viele Personen, die das „Lauen“ der Milch nicht unterlassen können. Von 919 unternommenen Kontrollen, mußten 157 Fälle zur Anzeige gebracht werden, weil die Einhaltung der Vorschriften unterlassen wurde. Die meisten Uebertretungen entfallen in 72 Fällen auf die Verfälschung von Milch. 44 Fälle bestanden in dem unvorschriftsmäßigen Essigverrühren. Butterfälschungen waren 11 zu verzeichnen, die anderen Angelegenheiten auf verschiedene Lebensmittel. Verdachtsmomente über gefälschte Lebensmittel, sind im Büro der Markthalle anzumelden, wo alles Nähere unternommen wird.

Abshiedskonzert.

Zwecks Verabschiedung von der Königin hütter Bürgerkassette veranstaltet die zur Auflösung gekommene Kapelle der Starboferne morgen, nachmittags 17 Uhr, in den Ringanlagen ein Abschiedskonzert. Das zur Ausführung kommende Programm ist reichhaltig und dem Abschied gewidmet. Am Ende des Konzertes werden die zur Entlassung kommenden Musiker, der Direktion in Geschlossenheit den Dank auszusprechen und Diplome empfangen.

WIR EHREN GOETHE!

Am 10. April, abends 7 Uhr, im Saale des Königshütter Volkshauses:
Goethefeier des Bundes für Arbeiterbildung
Gesang - Rezitation - Ansprache. Erscheint in Massen!

Myslowitz

Vor den Betriebsratswahlen auf der Myslowitzgrube.

Die Betriebsratswahlen auf der Myslowitzgrube wurden ausgeschrieben. Sie finden am 1. und 2. April statt. So viel man die Dinge übersehen kann, wurden 6 Kandidatenlisten aufgestellt und eingereicht. Zwei davon kommen von den Angestellten und zwar vom Abund eine und die zweite von den polnischen nationalgeistes Anhängern. Dann kommen vier Kandidatenlisten der Arbeiter. Es sind das die polnischen Klassenkampfvereine, die Sanacja, die deutschen Christen und die polnische Berufsvereine.

Der Wahlkampf auf der Myslowitzgrube ist sehr interessant. Die ganze Nachkriegszeit, haben die Klassenkampfvereine die Arbeiterinteressen vor der Grubendirektion und den Bergbehörden vertreten. Bei der letzten Wahl hat sich die Situation geändert, als die Klassenkampfvereine in der Minderheit geblieben sind, d. h. stellten nicht mehr den Obmann des Betriebsrates. Ein gewisser Blaut, von der Berufsvereine wurde mit Hilfe der Sanacjavertreter und der deutschen Christen zum Obmann bestellt. Er hat die Arbeiterinteressen vor der Grubendirektion „vertreten“, genauso wie seine Kollegen die Arbeitslosen im Magistrat vertreten. Haben doch bekanntlich die Sozialisten beantragt, den Arbeitslosen eine Osterbeihilfe auszuzahlen und dieser Antrag wurde beschlossene, aber nur in der Nachsicht, um dann in der Magistratsitzung abgelehnt zu werden, weil diese Sitzungen geheim sind. Die Arbeiter sind sich aber selbst schuld daran, denn sie wählen wie die dummen Kälber ihre Metzger selber. So wird es auch auf der Grube gehen, wenn sich die Arbeiter einzelnen Parteien und ihre Vertreter aus den Reihen der Sanacja und den Christen verschiedener Sorte wählen. Wir appellieren daher an die Arbeiter, sie mögen sich noch vor den Wahlen bestimmen und Klassenbewusste Vertreter in den Betriebsrat entsenden.

Ein Smienty an einen zweiten Smienty. In der Osterausgabe vom 27. März des Gosc Niedzieln („Organ der bischöflichen Kurie“), befindet sich folgendes Inserat: „Dem heiligen Antonius aus Padua und dem allerjüngsten Herz der heiligen Jungfrau, Maria, erbatete ich öffentlich den Dank dafür, daß sie meine Bitte, während der 10 monatlichen Haft im Untersuchungsgefängnis erhört haben und meine Unschuld (?) in der Veruntreuung- und Betrugsangelegenheit erwiesen haben, so daß ich freigesprochen werden konnte. Fr. W. Smienty, Myslowitz.“ Ueber den Smienty selbst braucht man nicht zu staunen, denn der bringt alles fertig. Er war schon mindestens ein dutzendmal wegen Urkundenfälschung, Veruntreuung und Betrug vorgestraft gewesen und hat noch mehrere Betrugsprozesse vor sich. Staunen muß man, daß ein so frommes Blättchen, ein Organ der bischöflichen Kurie, ein derartiges Inserat aufnimmt und sich öffentlich blamiert. Man kann sich da einen Begriff machen, wie die Heiligen und die Religion mißbraucht werden und die hl. Kirche spendiert dazu noch ihren Segen. Für Geld kann man von der hl. Kirche alles haben.

Ist das Budget der Gemeinde Roszjn-Schoppinik real? Wie aus dem Bericht über die letzte Gemeindevertreterwahl hervorgeht, besteht in Roszjn-Schoppinik eine Tendenz, die darauf ausgeht das Budget der Gemeinde, das seinerzeit fast über Kopf beschlossen wurde, nachträglich umzuformen und es der Wirtschaftskrise anzupassen. Diese Bestrebungen sind um so mehr gut zu heißen, als man annehmen muß, daß die Steuererläufe der Gemeinde noch weitere Herabsetzungen erfahren werden. Ein trasses Beispiel für die Haltlosigkeit des Budgets ist schon allein der Veranschlag für das Schulwesen, der nämlich 151 000 Zloty vorsieht, davon allein für das kommunale Gymnasium 58 400 Zloty. Von der letztgenannten Quote entfällt allein auf die Bezahlung der Lehrkräfte eine Summe von 48 128,28 Zloty und auf die Bezahlung von Lehrerhänden usw. der Lehrkräfte 3 500 Zloty. Diese Ausgaben sollen gedeckt werden durch eine Subvention von Seiten der Wojewodschaft mit 25 000 Zloty und 28 000 Zloty aus dem Schulgeld. Wie die Subvention, so bildet auch das Schulgeld eine sehr fragliche Angelegenheit, denn es ist nicht sicher, ob im neuen Schuljahr die Anzahl der Besucher und Besucherinnen die gleiche bleibt, da die Gehälter der Erzieher (Eitern) ganz enorm beschnitten und das Schulgeld stark erhöht worden ist. Nach dem Präliminar 3 tie die Gemeinde eine Summe von 4100 Zloty an Unterhaltungskosten für das Gymnasium zuzuzahlen. Sie weiß nicht, woher

die Summe kommen soll, da die Arbeitslosen immer lauter nach Brot und Arbeit schreien. Wie mit den für das Schulwesen präfinanzierten Quoten, steht es auch in jeder anderen Position. Die einzelnen Fraktionen hatten keine Zeit sich mit der Vorlage gründlich zu befassen. Darum sind Änderungen, die im Laufe der Ausführung des Budgets unterlaufen werden, allzu verständlich. Hatte man sich von vornherein von rein wirtschaftlichen und weniger von persönlichen und politischen Motiven leiten lassen, dann wäre gewiß das Uebel nicht so groß. Die Lasttragenden sind in jedem Falle die Steuerzahler. Wenn nun einige Gemeindevetreter, dann das Wohl der Bürgerschaft und der arbeitenden Klasse am Herzen liegt, mit einem Moratorium-Antrag, mit Erhöhungen verschiedener Steuern heranzutreten, dann ist dieses nur zu verständlich. Man hätte das Budget vorher den Gemeindevetretern zur Einsichtnahme und Beurteilung vorlegen sollen, dann wäre es freilich nicht notwendig, daß die jetzigen Gemeindevetreterungen unter Polizeiaufsicht tagen müssen. Die Wähler sind schuld daran... —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Mit erstickenen Füßen aufgefunden. In der Hofanlage des Hauses, ulica Bogta 14 in Schwientochlowitz, wurde der 15-jährige Reinhold John von der ulica Długa 53 mit erstickenen Füßen aufgefunden. Man schaffte den Knaben nach dem Spital der Fabrikhütte. Wie es heißt, ist der Junge vor Monatsfrist von Haus fortgegangen. Er trieb sich in den Straßen herum und lebte von Almosen.

Bismarckhütte. (Einweihung des Kommunalfriedhofes.) Nach den letzten Vorfällen bei Beerdigungen andersgestimmter Bürger von Bismarckhütte, ist es nun endlich den sozialistischen Gemeindevetretern in einer vertraulichen Sitzung mit den deutschen und polnischen Vertretern, im Beisein des im Abund organisierten Sozialistenpremier, Kotalla, gelungen, ein Grundstück in der Nähe der Mannabäderei zur Errichtung eines Kommunalfriedhofes zu erhalten. Damit uns das Zugelagte nicht noch streitig gemacht wird, wurde beschlossen, am Freitag vormittag 9 Uhr die Einweihungsfeier vorzunehmen. Zu dieser Einweihung erscheinen Vertreter der Parteiführungen, der Behörden, ferner die Geistlichkeit. Die Einweihungsrede hält Prälat Lator. Sammelplatz Pogoda.

Pleß und Umgebung

Blendow. (5000 Zloty Brandschaden.) Infolge Schornsteindefekts, brach auf dem Bodenraum des Wohnhauses des Besitzers Johann Mißereit in Blendow, Feuer aus. Neben dem Dach, wurden Stroh- und Heuvorräte vernichtet. Der Schaden beträgt gegen 5000 Zloty.

Emanuelsegen. (Wo der Weizen blüht.) Die hiesige Sanacja samt den Aufständischen und ein Teil der hiesigen deutschen katholischen Volkspartei (Richtung Burzan) haben eine gemeinsame Versammlung einberufen, um sich zu einer deutsch-polnischen Liga zusammenzuschließen und in Zukunft gemeinsam politisch zu arbeiten. Die nötigen Vorbereitungen fanden schon unter dieser Partei und den Aufständischen anläßlich der diesjährigen Abstimungsfeier im Bahnhofrestaurant des Paul Rozjra statt, wo diese Art Deutsche den größten Prozentsatz der Festteilnehmer ausmachten. Als Präses dieser „Lige“ wurden der Aufständische Rozjra, Herr Burzan und der Aufständische Schweinich als Schriftführer gewählt. Man sieht, daß die Rede des Herrn Bant ihre Früchte zeitigt und wo der Weizen blüht. Viel Glück zu dieser Zusammenarbeit. A.

Emanuelsegen. (Abbau und Betriebseinschränkung.) In dem ehem. Jüdisch-Pflicht-Kaufhaus, das bekanntlich von privaten Händen verwaltet wird, wurde dem gesamten Personal gekündigt. Ein Teil der Angestellten wird entlassen, der eine Teil wird zu sehr ungünstigen Lohnbedingungen wieder eingestellt. Der Pächter M. sah sich zu dieser Maßnahme genötigt, da der größere Teil der Emser Bürgerschaft ihre Einkäufe in Bendzin usw. tätigt. Sollte sich der Geschäftsgang nicht bessern, will der Pächter das große Kaufhaus ganz schließen. Hoffentlich wird sich der Geschäftsbetrieb im Interesse des verbleibenden Personals bessern. Ebenso wurden in dem Tischlereibetrieb der Emsergrube Feinwerkstätten eingelegt, da es an Aufträgen mangelt, ein größerer Teil der Tischler wurden entlassen.

Kostuchna. (Tragischer Unglücksfall.) Der 45-jährige Materialverwalter der Borschächte August Fiska, stürzte aus unbekannter Ursache, während der Osterfeier, in seiner Wohnung die Kellertreppe herunter, wo er besinnungslos liegen blieb. Die Angehörigen nahmen den Sturz nicht ernst und veranlaßten erst zwei Tage später, seine Überführung nach dem Lazarett Emanuelsegen. Er wurde sofort operiert, verstarb jedoch an Gehirnverblutung. J. hinterläßt fünf unversorgte Kinder.

Kostuchna. (Aus dem Gebiete der Gastronomie.) Mit dem morgigen Tage wird die hiesige Bahnhofswirtschaft von einem neuen Pächter, Herrn Smilowski, übernommen. Da nun, wie bekannt, neue Beisen gut lehren, so hat der Gastwirt Krause begründete Angst, daß ein Teil seiner Stammkunden an diesem Tage den vorzugsbedienen Gastronomierat aufsuchen wird. Jedoch ist Herr Krause nicht umsonst viele Jahre im Ausland gewesen. Er hat sich entschlossen, an diesem Tage ein Ergebnis jahrelanger Züchtung öffentlich zu zeigen. Als Fleischermeister von Beruf, beschäftigt er sich insgeheim mit der Züchtung einer besonders ertragreichen Sorte von Schweinen. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist ein Borstenschweini mit acht Beinen. Die Redaktion hat sich selbst von der Richtigkeit dieser Angelegenheit überzeugt und empfiehlt, daher jedem einzelnen, sich ebenfalls zu überzeugen. Zumal Herr Krause den Schweinezüchtern seine reiche Erfahrung auf diesem Gebiet nicht vorenthalten will.

Rybnik und Umgebung

Einbruch in der Rybniker Umgegend.

Aus einer verschlossenen Kiste, welche gewaltsam aufgebrochen worden ist, stahlen unbekannte Täter an der Gleisstraße zwischen Gierakowitz und Chudow 3 Hämmer und 3 Bohrer. — In das Restaurant des Inhabers Ewald Wojcik in Beszow wurde durch das Fenster ein Einbruch verübt und 20 Pfaffen Traubenwein, sowie Zuckerwaren entwendet. — Ein weiterer Einbruch wurde in der Schuhmacher-Werkstatt des Alfons Chruszcyz in Biertultau verübt. Dort stahlen die Spitzbuben 8 Paar Schuhe, 1 Paar Männerhüte, 3 Paar Leisten, sowie Werkzeug im Gesamtwert von 300 Zloty. — Aus der Wohnung des Emil Parma in Moszczeniz wurden folgende Wertgegenstände gestohlen: 1 Herrenfahrrad, 4 Bettkissen, eine Blechbatterie mit 400 Zloty Inhalt, 2 goldene Ringe, 1 Haarschneidemaschine, 1 Zwanzigmart-Goldstück, ferner 6 Reichsmark und 50 Pfennig in Silber, 1 Paar neue Schuhe, 7 Kilo Fleisch, sowie weitere Sachen im Gesamtwert von 1300 Zloty.

Ober-Swierklanice. Am ersten Osterfeiertag brach in der Scheune des Maximilian Olma Feuer aus. Die Scheune wurde völlig eingedöckert und zugleich Stroh- und Kleenorräte, sowie landwirtschaftliche Geräte vernichtet. Gegen 6 Tausend Zloty wird der Brandschaden beziffert. Es wird vermutet, daß das Feuer von Kindern angelegt worden ist. Nähere Untersuchungen sind noch im Gange.

Lublinik und Umgebung

Schwerer Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Franz Janiszewski, wohnhaft in Lublinik, ulica Koriantego 6, wurde ein Einbruch verübt und von den Tätern eine goldene Damenuhr mit goldenem Armband, eine silberne Herrenuhr mit vergoldeten Rändern, eine silberne Uhrkette, zwei Halsbänder aus Kristall in weißer und blauer Farbe, sowie ein goldenes Damen-Armband gestohlen. An Ort und Stelle ließen die Diebe eine Ledertasche, einen Schraubenschlüssel, sowie ein Stemmeisen mit den Ziffern T. W. zurück.

Wollen Sie taufen oder vertaufen? Angebote und Interessenten verhofft Ihnen ein Inserat im „Volkswille“

Goethes letzte Liebe

Roman von Berthold Frucht

22) Doch Goethe beteuerte: „Ich habe das Unrecht an deiner Mutter wieder gutgemacht, Gustl.“

„Ja, aber wann, Vater?“ fragte August bitter und fügte hinzu: „Erst dann, als meine Mutter Ihr Leben rettete, das die beiden in Ihr Haus eingedrungenen Kerls von der französischen Kugelgarbe gar arg bedrohten. Damals taten Sie endlich Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, Vater — aber nur zum Teil, denn Sie machten die Mutter wohl zu Ihrer rechtmäßigen Gattin. Doch nur vor Gott, aber nicht auch vor den Menschen, denn Sie führten sie nicht in die Gesellschaft ein. Ihr Kreis, Vater, blieb der Mutter weiter verschlossen. Darum mußten die Menschen nicht recht, ob meine Mutter wirklich die Frau Geheimde Rätin war oder weiter nur die Haushälterin, die Wirtschaftlerin des Geheimde Rats. Heute aber wollen Sie, Vater, ein junges Mädchen, ohne daß Sie sein Herz, seine Freue erprobt haben, zur Frau Geheimde Rat machen.“

„Du kennst nicht Fräulein von Levechow,“ fiel Goethe unwillig ein. „Ich gestatte dir daher nicht, an dieser Dame Artikel zu üben, Gustl.“

Doch August fuhr, den Unwillen des Vaters nicht achtend, fort: „Wie litt meine arme Mutter unter den unwürdigen Verhüllnissen! Und wie sehr litt ich mit ihr unter dieser Zurückhaltung! Mein ganzes Sinnen und Trachten ging nur dahin, mir die Achtung der Mitmenschen zu erringen. Aus eigener Kraft! Durch persönliches Verdienst. Aber Sie, Vater, ließen mich sogar ohne regelmäßigen Unterricht.“

„Und bist doch Großherzoglicher Kammerrat geworden, Gustl,“ unterbrach Goethe den aufgeregten Sohn.

„Ja, aber nicht durch eigenes Verdienst, sondern nur als Ihr Sohn, Vater“, erwiderte August gereizt.

„Du darfst mit deiner Stellung zufrieden sein, Gustl.“

„Kann es meinen Ehrgeiz befriedigen, weiter nichts als Ihre rechte Hand zu sein, Vater, und meinen Lebensinhalt mit Bauarbeiten, Wirtschaftsführung und Instandhaltung Ihrer Sammlungen auszufüllen?“ fragte August.

„Mit welchen Dingen müßte ich mich abquälen, Gustl?“ suchte Goethe den Sohn zu beschwichtigen. „Ich bin, bei Licht betrachtet, in Weimar eigentlich nur dem Namen nach gebietender Minister. In Wahrheit war und bin ich ein Faktotum, ein Mädchen für alles. Ich war Zerstörerenerzieher, Reiseschaff, Theaterdirektor, Aufseher über Brücken- und Wegebau. Ich mußte mich als Mitglied der Kriegskommission mit Rekrutenmusterungen und Soldateninspektionen abgeben. Verwaltungsgeschäfte, Akten schreiben, Sitzungen, Rechnungen, höfischer Dienst mit seinen Redouten und Masterraden, fürstliche Besuche hielten meinen Pegasus im Joch. Ich mußte in fremden Theaterstücken, die dem Zeit- und Hofgeschmack huldigten, Rollen auswendig lernen und sie probieren. Ich mußte für ein Elogium Bernhard von Weimars Quellen exzerpieren und Kollektaneen anlegen. Ich war Verjorger der großherzoglichen Fußböden, dessen Treppen, gelegentlich Gefandter und so weiter.“

„Nicht nur meine Studien, mein Beruf und meine Neigungen, selbst meine Herzensangelegenheiten standen unter Ihrem Kommando, Vater“, jammerte August.

Doch Goethe, den gerade die Erörterung der Herzensangelegenheiten seines Sohnes unangenehm berührte, fragte ärgerlich: „Wozu denn diese Nominiszenen, Gustl?“

August aber fuhr, die Frage des Vaters mißachtend, fort: „Ich liebte Lina Schumann. Es war eine große Liebe, Vater. Weil Lina aber ein schlichtes Bürgermädchen war und nicht in den glanzvollen Reihnen des geheimberäthlichen Hauses hineinpaßte, mußte ich blutenden Herzens auf mein Liebesglück verzichten. Die arme Lina warf aus Liebesgramm ihr junges Leben weg. Ich aber mußte Otilie heiraten.“

„Wie stolz waren wir auf diese eheliche Verbindung mit dem altadligen Geschlecht des Grafen Heindel-Donnersmark“ warf Goethe ein.

Doch August fuhr fort: „Ich war nicht stolz, Vater. Ich war tief unglücklich, weil ich das Unheil in der Ehe mit Otilie vorausahnte. Aber ich mußte Ihrem Nachwort gehorchen, Vater.“

„Welcher Anstrengung Gustl, bedurfte es, um den Widerstand der Großmutter Otilies gegen die Heirat ihrer Enkelin mit dir zu brechen?“

„Oh, hätte die alte Gräfin ihren Widerstand nicht aufgegeben!“ rief August aus. „Meine Ehe mit Otilie ist eine Schande. Die Hälfte ihres Herzens gehört Ihnen, Vater, die andere Hälfte allen anderen Männern, nur mir nicht!“

Der junge Goethe war verzweifelt in einen Stuhl gesunken. Schließlich fuhr er fort:

„Ich fühle mich tief unglücklich! Es fehlt mir jede Lebenslust. Es kommt mir vor, als wäre ich nur geborgt auf der Welt. In der Ehe habe ich keine Befriedigung. Ebenso nicht in meinem Beruf, denn in der Regierung und Verwaltung des Landes bedeute ich nichts. Literarisch kann ich nicht einmal den geringsten Ehrgeiz befriedigen. Auch materiell bin ich mit meinen acht-hundert Talern jährlich nicht auf Rosen gebettet und von Ihnen, Vater, abhängig. Otilie hat von ihren Angehörigen eine kaum nennenswerte Erbschaft zu erpöffen. Auch Ihr Vermögen, Vater, ist trotz Ihrer ruhmvollen, schriftstellerischen Tätigkeit und Ihres Ministergehalts nicht bedeutend, denn Ihre großen Einkünfte werden von Ihren vielen Repräsentationspflichten, von Ihrer vornehmen Lebensführung, von einer weit-herzigen Wohlthätigkeit, von kostspieligen Reisen und Sammlungen verschlungen. Und nun wollen Sie Ihr Vermögen einer zweiten Frau zuwenden, Vater?“

„Ob mein Vermögen beträchtlich ist oder nicht, ist meine Sache“, kam es erregt aus Goethes Munde. „Ich habe es selbst erworben, Gustl. Und es ist mein gutes Recht, mit meinem selbstermordeten Vermögen nach Gutdünken zu schalten und zu wollen.“

„Mir bangt ganz einfach um meine Zukunft und um die Zukunft meiner Kinder, Vater, wenn Sie wirklich an eine zweite Ehe denken“, jammerte August.

„Also das ist des Pudels Kern!“ rief Goethe höhniß aus, und er setzte hinzu: „Sei doch aufrichtig, Gustl! Du siehst dich durch meine geplante Heirat in deinen Erbschaftsausichten bedroht, Gustl.“

„Vater! Sie wollen also wirklich den unglücklichen Plan in die Tat umsetzen?“

„Ich hab's bereits gejagt, Gustl.“

Der Sohn drohte: „Vater, wenn Sie mit Ihrer unerhörten Heirat, die Sie in den Augen der Welt der Väterlichkeit und mich und meine Familie einer ungewissen Zukunft preisgäbe, wirklich Ernst machen, dann bin ich die längste Zeit in Weimar gewesen. Dann verlasse ich mit meiner Familie Haus und Stadt und Amt und gehe auf und davon, in die weite Welt. Und wir sehen uns im Leben nie wieder, Vater!“

„Tut, was du nicht lassen kannst, Gustl!“ murkte Goethe unwillig. „Ich tue, was ich muß.“ (Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum erstenmal: „Die Braut von Torozko“ von Otto Indig. Der Riesenerfolg des Josefstädter Theater in Wien.

Samstag, den 2. April, abends 8 Uhr, außer Abonnement, spricht Alexander Moissi Goethes Gedichte. Moissi, der große deutsche Schauspieler, von internationalem Ruf tritt seit 5 Jahren zum erstenmal wieder vor das Bielitzer Publikum. Bei diesem Gastspiel genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine 10prozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten.

Der Kartenvorverkauf findet für alle 3 Serien gleichzeitig am Donnerstag, den 31. d. M. von 10 bis 12½ Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm. statt.

Zumal nur eine Aufführung gegeben wird, ist ein serienweise Vorverkauf untunlich.

Eine telephonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementskarten am Schalter behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Ab Freitag, den 1. April allgemeiner Kartenvorverkauf.

Um vielseitigen Wünschen gerecht zu werden, findet am Sonntag, den 3. April, um 4 Uhr nachm., noch eine letzte Vorstellung des Kindermärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Märchenspiel mit Gesang und Tanz von Emil und Leontine Janto. Kinderpreise.

Ruhestörer. Dienstag, den 29. März, 3 Uhr nachmittags, entstand im Gasthaus in der Fabriksgasse (früher Färberis) unter einigen Gästen ein Streit, der bald in einen größeren Radau ausartete. Der Gastwirt sah sich genötigt, um polizeiliche Hilfe anzurufen und erschien sogleich ein Wachmann, der die Ordnung wieder herstellen wollte. Einer dieser Ruhestörer, ein gewisser Josef Kubaschak aus Teschen, leistete besonderen Widerstand. Schließlich gelang es dem Wachmann, diesen Ruhestörer aus dem Lokal zu drängen. Auf der Straße fing er nun an, Mantel und Bluse auszuziehen, warf dies auf die Straße, zog aus der rückwärtigen Hosentasche ein Messer heraus und ging mit diesem gegen den Wachmann vor. Als er jedoch sah, daß er gegen den Wachmann nichts ausrichten kann, brach er sich selber einige leichte Verletzungen mit dem Messer bei. Es mußte nun die Rettungsbereitschaft verständigt werden, welche den Radaumacher ins Bielitzer Spital überführte. Gegen ihn wird insbesondere noch die Strafanzeige wegen Gewaltanwendung und Bedrohung der Sicherheitsorgane erstattet werden.

Ein Zimmerbrand. Am 29. d. Mts. brach gegen 2 Uhr nachm. in der Wohnung des Advokaten Telesznicki, wohnhaft in Bielitz, Schiefhausstraße 33, ein Brand aus. Bei dem geheizten Kachelofen wurde eine mit Meergas ausgestopfte Matratze zum Trocknen hingelegt. Das Meergas fing Feuer, konnte aber von den Hausbewohnern gelöscht werden, bevor die alarmierte Feuerwehr am Platze erschien. Der angerichtete Schaden beträgt gegen 50 Zloty und ist durch die Feuerversicherung gedeckt.

Altbielitz. (Frühlings-Liedertafel.) Nach längerer Pause ist der Arbeitergesangverein „Gleichheit“ in Altbielitz wieder öffentlich aufgetreten. Die am Ostermontag, den 27. März l. J. in Andreas Schuberts Gasthaus stattgefundene Frühlings-Liedertafel erfreute sich eines guten Besuches. Daß der Besuch nicht so gut war wie in früheren Jahren, ist der Wirtschaftskrise zuzuschreiben. Das Programm war ziemlich reichhaltig und umfaßte fünf Männerchöre sowie ein Theaterstück. Gefungen wurde gut, denn das bewies der laute Beifall, der den Sängern gespendet wurde. Der Chormeister, Herr Gottwald, trachtete das Möglichste aus den Sängern herauszuholen. Es wurde genau auf das Piano geachtet, das An- und Abklingen des Gesanges wurde gut zu Gehör gebracht. Es mußte aber auch Wert darauf gelegt werden, daß die Textausprache eine deutlichere ist. Eröffnet wurde die Liedertafel mit dem Uthmannschen Chor: „In Duft und Reif“, welcher trotz der verchiedenen Uebergänge gut gebracht wurde. Der erste Tenor dürfte stärker sein, damit er besser durchgreifen kann. Der Männerchor: „Abend auf der Heide“ wurde recht stimmungsvoll zum Vortrag gebracht. Die Zwischenpausen wurden durch Musikvorträge eines Streichorchesters ausgefüllt. Den besten Eindruck hinterließ das Theaterstück „Amsonst gelebt“, eine Tragödie in fünf Bildern. Dieses Stück war sehr zeitgemäß und inhaltsreich. Es wurde der Uebermut eines jungen Fabrikanten geschildert, der die Krise ausnützend, alte, einge-

arbeitete Beamte entläßt und neue, junge einstellt, weil sie um die Hälfte billiger sind. Der alte, bewährte Beamte, der abgebaut wurde, gerät in die bitterste Not. Diese Not ausnützend, möchte der Fabrikant die hübsche Tochter des Abgebauten als Sekretärin anstellen und dieselbe seinen geilen Gelüsten gefügig machen. Während ist die Liebe dieser Tochter zu ihren alten Eltern. Um die bitterste Not von ihnen abzuwenden, ist die Tochter zu jedem Opfer bereit. Doch der plötzlich eingetretene Tod der beiden Eltern enthebt sie von den Begierden des Fabrikanten, dem von dem Geliebten der Tochter ein paar derbe Wahrheiten ins Gesicht geschleudert werden. Auch ein anderer Beamter macht ihn auf die üblen Folgen seiner Politik des Abbaues alter, erfahrener Beamten aufmerksam und schleudert ihm im Schlußakt ebenfalls schwere Vorwürfe an den Kopf. Unter dieser Wucht bricht der Fabrikant, moralisch gerichtet, auf einen Sessel zusammen. Dieses Stück wurde gut gespielt, eine jede Rolle war gut einstudiert. Es wäre nur zu wünschen, daß speziell die Jugend aus diesem Stück die nötige Lehre zieht. Leider glauben manche, daß, wenn sie jung sind, sie es immer bleiben werden. Deshalb muß der Kampfgeist in der Jugend geweckt werden, damit sie solche rücksichtslose Willkürakte der Kapitalisten rechtzeitig vereiteln können. Das, was dem alten abgebauten Beamten für seine treuen Dienste durch fast ein Menschenalter passiert ist, kann jedem jungen Menschen, wenn er älter wird, ebenfalls passieren. Die beste Wehr gegen die Ausbeutungswut der Kapitalisten bieten einheitliche starke Organisationen, welschen sämtliche Ausgebeuteten ohne Unterschied restlos angehören müssen. Nach diesem Theaterstück wäre ein guter Kampfschor mehr am Platze gewesen, als irgend eine Follie oder sonstige Waldlieder. Dies hätte den guten Eindruck, den das Stück hinterließ, noch erhöht. Für die Zukunft wäre es erwünscht, daß mindestens zwei Parteiliche ins Programm aufgenommen werden. Die übrigen Chöre wurden ebenfalls gut zum Vortrag gebracht und ernteten die Sänger reichen Beifall. Nach abgewickelm Programm kamen die Tanzlustigen auch auf ihre Rechnung. Diese Frühlings-Liedertafel hinterließ einen guten Eindruck. Wenn auch der finanzielle Erfolg hinter den Erwartungen geblieben ist, so ist der moralische Erfolg gesichert. Wir appellieren daher an die Jugend, dem Arbeiter-Gesangverein als Mitglieder beizutreten und denselben dadurch zu stärken. Wenn Erfolge erzielt werden sollen, dann darf man kleine persönliche Opfer nicht scheuen.

Lipnik. (Klerikale Wohltätigkeit.) Die Klerikale „Nischlesische Post“ hat sich schon öfter darüber ereifert, daß die jungen, sportliebenden Menschen an Sonntagen lieber in Gottes herrlicher Natur sich bewegen und unterhalten, anstatt in den dumpfen Kirchenräumen zu hocken. Um diese angeblich verirrtten Schäflein wieder in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückzuführen, wird kein Mittel unverzagt gelassen. Es wird den „sündigen“ Menschen vorgepredigt, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise eine Strafe Gottes wäre, weil die Menschen sich von Gott abkehren! Merkwürdig! Gerade jetzt kann man beobachten, daß die Kirchen jeden Sonntag zum Bersten voll von Andächtigen sind, und trotzdem verschärft sich die Krise von Tag zu Tag! In Lipnik hat man sich ein anderes Mittel zurechtgelegt, um die Schäflein in die Kirche zu bringen. Die Kongregation hat kürzlich einen Theaterabend veranstaltet. Der Reingewinn sollte angeblich zu Unterstützungszwecken für arme Arbeitslose verwendet werden. Dieser Theaterabend scheint einen ziemlich guten Reinertrag abgeworfen zu haben, denn es wurde ein Schwein gekauft, geschlachtet und das Fleisch und der Speck sowie Brot verteilt. Daß die Reingewinne bei den klerikalischen Veranstaltungen immer schön sind, ist darauf zurückzuführen, daß keine Steuern entrichtet werden. Andere Vereine müssen verschiedene Steuern von ihren Veranstaltungen entrichten, so daß fast gar kein Reingewinn verbleibt. Die Verteilung des Fleisches wurde wieder in der Weise vorgenommen, daß nur die frommsten Schäflein beteiligt wurden. Wer am fleißigsten zur Kirche und zur Beichte geht, der wurde dafür auch mit einem Kilogramm Schweinefleisch, etwas Speck und Brot beteiligt! Also mit Fleisch und Speck will man die Schäflein einfangen! Wenn sich die Klerikalen wundern, daß wir sie angreifen, so geschieht es nur deshalb, weil ihre Worte mit ihren Taten nicht übereinstimmen. War da kürzlich einem armen Inwohner die Frau gestorben. Der betreffende Inwohner ist ein Arbeiter und verdient kaum 20 Zloty per Woche. Er wollte aber eine sehr schöne Leiche seiner Frau machen. Deshalb verlangte er den Priester bis zum Trauerhause. Die ganze Begräbnisfeierlichkeit dauerte höchstens ¼ Stunden. Für diese Arbeit verlangte der Priester den Betrag von 90 Zloty. Nach vielem Bitten des Arbeiters ermäßigte er den Preis um 20 Zloty, so daß der arme Teufel noch immer 70 Zloty schwitzen mußte!

Wo bleibt da die christliche Nächstenliebe? Der arme Teufel muß, um 70 Zl. drei und eine halbe Woche arbeiten, während der Priester dieses Geld schon für dreiviertelstündige Arbeit bekommt. Den Arbeitern, Beamten und Angestellten werden fortwährend Löhne und Gehälter abgebaut und reduziert, warum wird denn bei diesen Priestern nicht ganz gehörig abgebaut. Die Bezüge der katholischen Priester sind doch durch die sogenannten Stolatagordnung geregelt. Es wäre angezeigt, daß man auf die Einhaltung dieser Stolatagordnung ganz energisch schauen würde. Die Priester haben es wunderbar verstanden, die vorgezeichneten Taxen um ein Vielfaches zu erhöhen. Dann ist es kein Wunder, wenn die Priester gut gehährt sind und nach dem Tode immer ein großes Vermögen hinterlassen. Diese Handlungswelt entspricht absolut nicht den Lehren Christi, welcher nicht einmal so viel hatte, wo er sein müdes Haupt hinlegen konnte, und obendrein lehrte, keine Schätze zu sammeln! Diese Priester der christlichen Nächstenliebe wollen dann die Arbeiter beeinflussen, damit sie in ihrer Dummheit weiter verbleiben und sich willenlos ruhig ausbeuten lassen.

Magdorf. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 29. auf den 30. März d. Js. drangen unbekannte Täter auf den Dachboden des dem Borgel Rudolf aus Magdorf gehörende Haus und stahlen gegen 20 Kilogramm gefeldtes Speck und 20 Kilogramm gefeldtes Fleisch. Der Gesamtschaden beträgt gegen 100 Zloty. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Handballede

Achtung Handballspieler des Vereins Jugendl. Arbeiter in Bielsto!

Freitag, den 1. April l. Js., findet um 7 Uhr abends im Vereinszimmer eine Handballspieler-Versammlung statt.

Die Handballer werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. **Die Sektionsleitung.**

Bezirksspielausschuß für Handballspiele, Bielsto.

Am Sonntag, den 3. April, findet um 9 Uhr vormittags eine wichtige Sitzung statt. Ort: Vereinszimmer des A. T. u. S. V. Der Bezirksspielausschuß.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsto.

Donnerstag, 31. März, 7 Uhr abends: Diskussionsabend mit Lichtbildervortrag.

Freitag, 1. April, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.

Sonntag, 3. April, 5 Uhr nachm.: Gesellschaftsspiele.

Sti-Sektion des T. B. „Die Naturfreunde“ Bielsto. Am Donnerstag, den 31. März d. J., findet um 1/8 Uhr abends in der Restauration „Tivoli“ eine äußerst wichtige Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden ersucht, zu derselben bestimmt zu erscheinen.

A. G. B. „Einigkeit“ Alexandrowice. Genannter Verein hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am Samstag, den 2. April l. Js., um 7 Uhr abends, im Arbeiterheim in Alexandrowice ab, zu welcher alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Alexanderfeld. Am Sonntag, den 3. April 1932, findet um 10 Uhr vormittags im Alexanderfelder Arbeiterheim die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines Arbeiterheim für Alexanderfeld und Umgebung mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Mitglieder erscheinen alle!

Alexandrowice. (Voranzeige.) Der Verein jugl. Arbeiter in Alexandrowice veranstaltet am 9. April l. J. in den Lokalitäten des Herrn Wallojchke ein Frühlingsfest, verbunden mit gesanglichen sowie deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine geehrten Freunde und Gönner zu demselben auf das herzlichste einzuladen.

Der Vorstand.

Kamitz. (Voranzeige.) Der A. G. B. „Freiheit“ Kamienica veranstaltet am Samstag, den 2. April, in den Lokalitäten des Gemeindegasthauses (S. Gura) in Kamienica, keine diesjährige Frühlings-Liedertafel mit reichhaltigem Programm, wozu alle Freunde und Gönner des Vereines höflichst eingeladen werden. Musik: Streichorchester. Kasseneröffnung 7 Uhr, Beginn 7.30 Uhr abends. Eintritt: im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1.20 Zloty. — Nach Schluß der Vorträge findet Tanz statt.

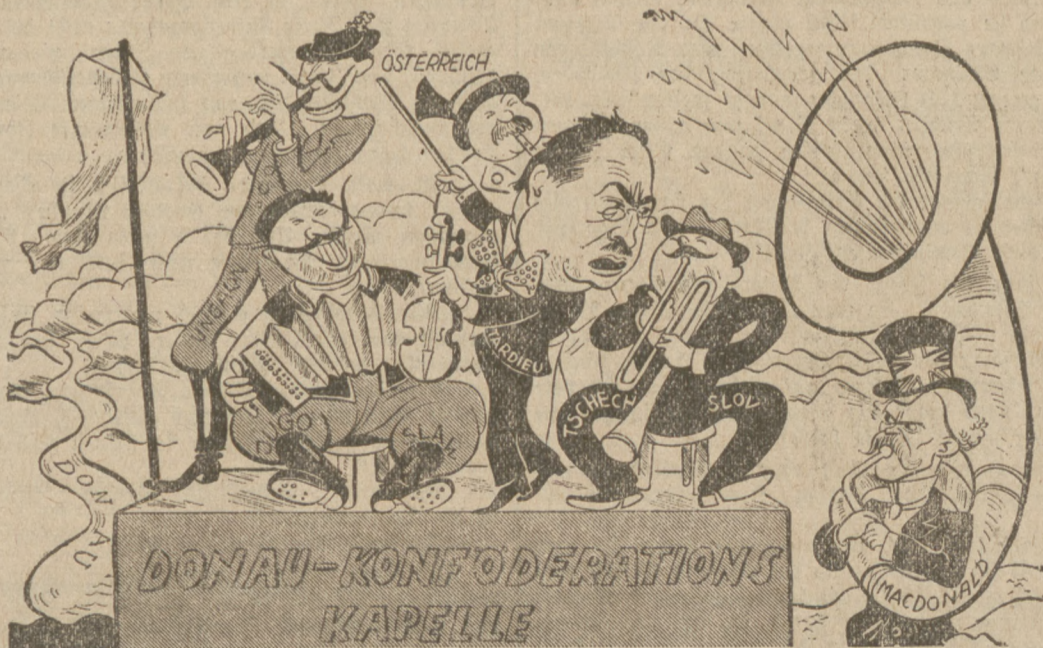
Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Ober-Rutzwald. Am Sonntag, den 3. April l. Js., findet um 3 Uhr nachm. im Vereinszimmer die fällige Generalversammlung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Nielsdorf. (Frühlingsfest.) Der Arbeitergesangverein „Eintracht“ und die „Freie Turnerschaft“ veranstalten gemeinsam am Samstag, den 16. April d. J., im Saale des Herrn Genser, ein Frühlingsfest. Zur Aufführung gelangen gesangliche, deklamatorische und turnerische Vorträge. Nach Schluß der Vorträge, Tanz. Alle Genossen, Freunde und Gönner obiger Vereine, werden schon heute zu dieser Veranstaltung höflich eingeladen. Der Festausschuß.

Lipnik. (Frühlings-Liedertafel.) Sonnabend, den 16. April l. J., veranstaltet der A. G. B. „Freiheit“ im Saale des Herrn Englert in Lipnik, eine Frühlings-Liedertafel, verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen. Nach Schluß der Vorträge: Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Zloty, an der Kasse 1.50 Zloty. Arbeitslose 50 Groschen. Alle Genossen und Freunde des Vereines werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Auf dem Nachhausewege

während der Arbeitspause, auf den Sportplätzen, in Gewerkschaftsversammlungen usw., überall bieten sich Gelegenheiten für das Blatt seiner Interessen, für die Volksstimme zu werben. Eine wachsende Bezieherzahl steigert die Möglichkeit der wirkungsvollen Interessenvertretung. Sorgfältig dafür, daß der Zeitung ständig neue Leser zugeführt werden.



Zu den englisch-französischen Verhandlungen über das Donaubund-Projekt

Die Aktivität, mit der England in der Gestaltung des künftigen Wirtschaftsbundes der Donauländer eingegriffen hat, ist deutlich gegen Frankreich gerichtet, das durch den Donau-Bund seinen Einfluß in Südost-Europa zu verstärken gehofft hatte. — Tardieu zu Mac Donald: „Ihre Mitwirkung war in meiner Partitur nicht vorgesehen!“

Das Land der Tugend

Gittentrenge und Frauenverehrung — Amerika wie es wirklich ist

Die Vereinigten Staaten sind das Land der Tugend und Gittentrenge, der Prohibition und der Frauenverehrung. So wenigstens behauptet es jeder gute „Babbit“, jeder brave Durchschnittsbürger Amerikas. Und in der Tat weht im weiten Westen, in den Prairiegeländen, bei den Farmern und Kleinstädtern, wo die vielen religiösen Sekten ihre Macht ausüben, eine unerträglich stickige Luft des Klatsches und der Feuchthei. Nirgends ist die gesellschaftliche Trennung so stark wie hier, und wehe dem, der nicht die moralisierenden Sonntagspredigten beachtet! Das hindert freilich die Jugend nicht, bei Monatsfeiern gemeinsame Autofahrten und tolle Alkoholgeellschaften zu veranstalten, bei denen es nicht gerade betschwesterhaft zugehen soll.

Die Farmerkreise und die großen Frauenorganisationen waren es eigentlich, die das 18. Amendement in die amerikanische Verfassung brachten, nach dem jedes Herstellen, Verkauf und Ausschank von Alkohol verboten ist. Seit dieser Bestimmung hat sich das gesamte gesellschaftliche Leben Amerikas umgewandelt. Aus den Bierwirtschaften sind simple Speisehäuser geworden, wo man in aller Eile, oft im Stehen, seine Mahlzeit verzehrt.

Die großen Getränkefabriken haben alle möglichen Ersatzmittel auf den Markt geworfen, so das widerliche Coco-Cola, während man sich im allgemeinen den Magen voll eiskalten Wassers pumpt, das überall unentgeltlich gereicht wird. Im übrigen aber blüht das Geschäft der Schmuggler und Schwarzbränner, die mehr für die Erhaltung des Alkoholverbotes ausgehen als alle abstinenzlerischen Vereinigungen. Der von Europa oder aus Kanada mit großen Kosten heringebrachte Alkohol wird in den „Speakeasies“, den „Küsterneipen“, an den Mann gebracht. Diese Geheimwirtschaften sind der Polizei durchaus nicht unbekannt; manche werden sogar von biedereren Schulkleuten gegen Unbefugte bewacht. Die Speise dafür hat natürlich das Publikum zu tragen.

In Chicago bestehen allein 70 000 solcher Schankstätten, und in Newyork werden es nicht viel weniger sein. In Cleveland wurden in einem einzigen Richter in einem Jahre 32 000 Personen im Durchschnittsalter von 25 Jahren wegen Trunkenheit vorgeführt.

Die Mütter sehen mit Schrecken dem Augenblick entgegen, wenn ihre Kinder mit dem Whiskytrinken beginnen oder in das Alter der „Hüftensflasche“ eintreten. Der größte Teil der amerikanischen Männer sind wandernde Alkoholkonkanten, die ihren „Stoff“ an den unmöglichsten Stellen verbergen. Das unmöglichste Zeug wird getrunken, und dauernde Krankheit, Erblindung (durch Methyloalkohol), oft genug auch der Tod sind die unmittelbare Folge. Gerade die proletarischen Kreise können sich bei den phantastischen Preisen nur den schneißlichsten Fäul kaufen, während man für 25 Dollar in den Nachtclubs immer noch seine gute Flasche französischen Sektwein erhält.

Gegenüber diesen Mißständen hat sich die öffentliche Meinung in Amerika sehr gewandelt und früher oder später wird eine Aenderung erfolgen, zumal wenn die Republikaner etwa bei den nächsten Wahlen stark verlieren und die „nassen“ Demokraten ans Ruder kommen werden. Schon heute läuft im amerikanischen Senat eine Vorlage auf Einführung von vierprozentigem Bier, um das mörderische Whiskytrinken zu beenden. Ebenso gibt es dem Gesetz nach in Amerika keine Prostitution. In der Öffentlichkeit werden diese Fleden an der amerikanischen Keinheit abgeleugnet, damit sie desto besser im Dunkel der Verborgenheit gedeihen.

Man stelle sich ein hochkapitalistisches Land vor, in dem die gleichen Uebel herrschen wie bei uns, vielleicht noch stärker! Dazu ein zahlennüchternes Uebergewicht der Männer und einen Moralkodex aus der Zeit der Puritaner, der jedes Ansprechen einer Frau auf der Straße zu einem Verbrechen macht und es für unmöglich hält, daß man mit jemandem tanzt, der nicht genau weiß, woher man stammt, wieviel Dollar man im Monat verdient und welche Kinderstube man gehabt hat. Es hätte schon komisch zugehen müssen, wenn aus diesen Umständen eine strupellose Unternehmerrchaft nicht auch ein Riesengeschäft gemacht hätte. Und die Branche blüht in der Tat, trotz aller wirtschaftlichen Krisen.

Sehr beliebt ist in Amerika die Einrichtung des „Roadhouse“. Es ist bekannt, wie verbunden das Leben des Amerikaners mit dem Auto ist. Ohne Auto kein richtiger Flirt und keine große Liebe. Die „Roadhouses“ nun sind große Gasthäuser weit draußen vor der Stadt an der Landstraße. Um so schwerer sind die Dinge zu kontrollieren, die in ihnen vorgehen, und um so verborgener bleibt derjenige, der sich ihrer bedient. Es gibt in diesen Häusern nicht nur Alkohol und Absteigezimmer ohne Fragen nach Trauschein, sondern auch wüste Zechgelage und läufige Mädels.

Diese Häuser sind zum großen Teil zugleich die Schlafwinkel für Alkoholschmuggler und andre Verbrecher.

Gar mancher Mordplan wurde da schon ausgedacht und gleichzeitig die Verbindung mit den Alkohol- und Liebesüchtigen, der besten Kundenschaft, gefördert. Aber auch in den großen Städten gibt es neben den Filialtheatern noch genügend Vergnügungslöfale, wo die strengen Sittengesetze Nordamerikas fallen und ihr verzerrtes Gegenteil in Erscheinung tritt. Eine verhältnismäßig harmlose, aber desto abscheulichere Einrichtung sind die Burlesk-Revueen. In kleinen, schmutzigen Theatern der Arbeiteriertel kann man sie sich für einen Vierteldollar Eintrittsgeld ansehen. Das Publikum besteht nur aus Männern. Zwischen abernen, lauten Sletchen und akrobatischen Vorführungen tritt mit Geträller und leinischer Tanzerei jedesmal eine Frau auf, die ein Kleidungsstück nach dem ändern auszieht, bis sie ziemlich entblößt vor den Zuschauern steht. Darauf jatanischer Beifall.

bis auch die letzte Hülle fällt. Kann die Heuchelei der sonst so puritanisch sich gebärdenden Menschen noch härter gezeigt werden?

Eine andere Einrichtung dieser Art sind die Tanzpaläste. Alleinlebende Arbeiter suchen hier ihr bishigen Vergnügen. An der Kasse bekommen sie für einen Dollar zehn Tanzkarten.

Der Tanzsaal besteht aus einem leeren Raum, an dessen Seiten die Mädels sitzen.

Für jeden Tanz müssen sie ihrem Partner eine Tanzkarte abnehmen. Da die Mädels nach der Zahl der von ihnen abgelieferten Tanzkarten bezahlt werden, so versuchen sie mit allen Mitteln, dem Manne gleich ein paar auf einmal zu entreißen. Für ein ganzes Bündel gehen sie auch mit in ein kleines Nebengemach. Manches europäische Mädel, das es seit hatte, ewig Dienstmädchen zu sein, ist da schon als Tanzpartnerin versumpt und schließlich in den Dornenknipen des Hafenviertels gelandet.

Karl Moeller.

Der Sternenhimmel im April

Die Sternkarte ist für den 1. April, abends 10 Uhr, 15. April, abends 9 Uhr, und 30. April, abends 8 Uhr, für Berlin, also für eine Polhöhe von 52½ Grad berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Grosser Bär, 3. Drache, 4. Bootes, A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran, 17. Orion B=Beteiguze, R=Rigel, 18. Zwillinge C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Grosser Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 24. Rabe, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, Z=Zenit. Mond: vom 9. bis 21. April. Planeten: Venus, Jupiter, Neptun.

Nachdem die Sonne am 20. März die nördliche Hemisphäre erreicht hat, wandert sie im Laufe des kommenden Monats aus dem Sternbild der Fische in das des Widlers. Dadurch wird die Länge des Tages um etwa zwei Stunden vergrößert.

Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 6. April ist Neumond, am 14. Erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 27. Letztes Viertel.

In den späten Nachmittagsstunden, schon kurz nach Sonnenuntergang leuchtet am westlichen Himmel als Abendstern die Venus, die mit hereinbrechender Dunkelheit in ihrem vollen Glanze sichtbar ist und dem Firmament ein fast festliches Gepräge verleiht. Unter den Sternen in ihrer Nachbarhaft finden wir die kleine, fast als Nebel erscheinende Gruppe der Plejaden, an deren Stellung wir die Wanderung des Planeten unter den Sternen im Laufe der Abende leicht zu kontrollieren vermögen. Hier erkennen wir auch die Sternbilder, die wir während des Winters beobachtet haben und die jetzt, dem ehernen Naturgesetz folgend, sich dem Horizont nähern. Da steht etwas höher, fast im Süden, zwischen den Bildern Krebs und Löwe, der Planet Jupiter, hell und strahlend, aber doch nicht annähernd der Venus gleichend, und bletet uns ein zweites, willkommenes Beobachtungsobjekt. Der Löwe, ein besonders schönes Bild mit dem hellen Regulus, führt uns weiter nach Südosten zur Jungfrau mit der Spika und noch weiter nach Osten, wo die ersten Sommerbilder ihren Kreislauf beginnen. Da ist der rote Arktur als Hauptstern des Bärenhüters Bootes, daneben der schwache Halbkreis der nördlichen Krone und der Herkules. Ganz tief am Horizont erkennen wir die Wega in der Leier, und an ganz besonders klaren Abenden auch die ersten Sterne des Schwanes. Der Große Wagen erreicht den höchsten Punkt seiner Bahn, hoch zu unren Haupten leuchten seine sieben Sterne, die wir ohne Schwierigkeiten wiederfinden, und tief im Norden steht die Cassiopeja, die ihrem tiefsten Stande zustrebt. Die Milchstraße läuft dem Horizont parallel und verschwindet fast in der Dämmerung der Atmosphäre.

Wir sehen wieder einmal, der Sternenhimmel spricht seine eigene Sprache, und es gehört nur ein wenig Luft und Liebe dazu, diese Sprache zu verstehen und zu deuten. Und wer sich die kleine Mühe macht, nur einige Male im Monat unsere Sternkarte zur Hand zu nehmen und nach unserer Beschreibung die einzelnen Bilder aufzufuchen, wird viel Freude daran haben. Er wird allmählich den Bau des Weltalls erkennen lernen und durch die Betrachtung des gestirnten Himmels Stunden verleben, die ihn von den Sorgen des Alltags loslösen und befreien.

Was ist anstößig?

Es gibt eine ganze Anzahl Dinge über die man nur mit Zögern und unter Hemmungen spricht, und sie zeigen, wie noch in uns der uralte Glaube an die Macht des Wortes lebt. Bei der Ausstichung eines Schimpfwortes jagt man lieber statt „verflucht“, „verflucht“, und ebenso ruft man aus „o Jemine“ statt „o Jesus“ weil man so den Namen des Herrn nicht unnötig im Munde führen soll. Außer dieser Furcht vor der Beschwörung ehrwürdiger und unheimlicher Mächte, spricht aber auch das Scham- und Gesichtsgefühl in unserer Ausdrucksweise stark mit. Wir haben im Lauf der Entwicklung „keusche Ohren“ bekommen, vor denen nicht genannt werden darf, was doch „keusche Herzen“ nicht entbehren können“. Dabei handelt es sich um Gliedmaßen des Körpers, um körperliche Vorgänge, um Kleidungsstücke, die mit gewissen Dingen des Geschlechtslebens oder anderen nicht in die Öffentlichkeit gehörigen Handlungen verknüpft sind. In dieser Sache vor der offenen und derben Sprache ist der menschliche Geist eifrig bemüht gewesen, Umschreibungen und Verhüllungen

sowie sonstige Ersatzmittel zu finden, die doch erkennen lassen, was gemeint ist.

Mit diesem interessanten Gebiet beschäftigt sich Gerhard Mejer in einem soeben bei M. u. S. Marcus in Breslau erschienenen Buch „Das Anstößige in der deutschen Sprache“. Nicht zu allen Zeiten hat man darüber nachgedacht, sondern es sind starke Veränderungen im deutschen Schicklichkeitsgefühl zu beobachten. Das Mittelalter nannte noch die Dinge derb beim Namen, bis durch die höfliche Sitte zuerst eine Verfeinerung der Ausdrucksformen eingeführt wurde; aber die natürliche Ungebundenheit des Volkes brach in der Reformationszeit wieder durch, und man findet hier selbst in frommen Schriften eine Unmenge von Wörtern, die wir heute nicht mehr über die Lippen bringen würden. Im 17. und besonders zu Anfang des 18. Jahrhunderts, beginnt dann bei uns die „Entbrutalisierung“ der Sprache, die allmählich immer mehr Worte ausschleibt und sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer übertriebenen Prüderie entwickelte. Der Naturalismus machte besonders Aufsehen durch die Wiedereinführung solcher verpönten Worte, und heutzutage, in den Tagen der Raufkultur und der freudigen Lehre, die das Sexuelle so schonungslos aufdeckt, hat man sich wieder daran gewöhnt, die allzu zarten „Glimpfwörter“, wie sie Jakob Grimm genannt hat, als lächerlich zu empfinden.

Bei sehr verhüllenden Ausdrücken sucht man Wort- und Sachbedeutung möglichst weit auseinanderzubringen. Besonders der „Ort, auf dem wir sitzen“, hat der Menschheit viel Kopfzerbrechen bereitet. Man darf ihn höchstens „Gesäß“ nennen, oder muß ihn gar überhöflich „Allerwertester“ anreden. Es gibt eine außerordentliche Fülle von bald ernsthaft, bald mehr komisch gemeinten Bezeichnungen dieses Körperteils, die sich meistens mit Zusammenfügungen von „Hinter“ oder mit Hinweisen auf das Sitzen helfen. F. Th. Bisher prägte dafür den Ausdruck die „Basis der Persönlichkeit“, und Wilhelm Raabe bezeichnet ihn als „Zentrum“. Im allgemeinen aber gehört er zu den „unaussprechlichen“ Dingen, die denn auch geradezu so genannt werden. Die „Unaussprechlichen“ sind aber die Höfen. Wie dieser Name für das so notwendige Kleidungsstück in Verruf kommen konnte, wissen wir nicht genau. Jedenfalls heißt es im 18. Jahrhundert in dem Wörterbuch von Krüger unter „Höfen“: „Weil das Wort Höfen nunmehr mit der Bedeutung von den unteren Rücken bis an den Gürtel bedacht ist, so ist es um vielen Mißbrauchs und unzünftigen Scherzes willen verächtlich geworden und heißen die Höfen für den Schneider jetzt Bein-Kleider.“ Ebenso schreibt Delunq gegen Ende des 18. Jahrhunderts über „Beinkleid“: „Es ist dies ein neues Wort, welches man eingeführt hat, seitdem die Venenmura Höfen für niedrig und unanständig gehalten worden.“ Ebenso erregt es später dem Homb, das durch „Nachtgewand“, „Nachtkostüm“, „Bettgewand“ ersetzt wird, und Raabe spricht überhaupt von „unaussprechlicher Leibwäsche“.



Das Neueste von der Mode

Auf einer Schönheitskonkurrenz in Newyork wurden die neuesten Schöpfungen der Haarwäscher gezeigt: (links) die Haartracht für den Sommer 1932 und (rechts) goldene Augenwimpern. Man wird die Haare wieder lang wachsen lassen, doch man aus ihnen durch Flechten einen großen turmartigen Aufbau formen wird — je größer der Aufbau, um so schöner die Frisur. — Die Augenwimpern sind dünne Goldfäden, die kunstvoll an die Lider geklebt werden und den Augen einen strahlenden Blick verleihen sollen.

Vöns von „unaussprechlichen Unterhosen“, womit diese Umschreibung der Lächerlichkeit anheimgegeben werden sollen. Ebenfalls ein „anrüchiges“ Wort wurde „naakt“. Man umschreibt es mit „hüllenlos“, spricht vom „Adamsgewand“, „Evaofstüm“, und christliche Vorstellungen führen zu der Umschreibung „so wie wir aus der Hand Gottes hervorgegangen sind“ oder „in der Linde Gottes“. Ja diese Verpöning von „naakt“, das Adelung bereits als „widrig und peinlich“ bezeichnet, greift auch auf das Wort „bloß“ über, und das geht sogar soweit, daß in der Zeitschrift des deutschen Sprachvereins 1903 empfohlen wird, statt „bloß“ immer „nur“ zu sagen, weil das „edler“ sei. Vöns rechnet daher auch „bloß“ in einer Satire zu den indezenten Worten. „Diese umschreibenden Wendungen haben zu allen möglichen längst eingebürgerten Redensarten geführt. Um den Vorgang der Geburt zu verschleiern, sagt man, daß ein Kind „das Licht der Welt erblickt“, oder man ersetzt das weniger fein empfundene Wort „spucken“ durch „speien“, obwohl die letztere Bezeichnung eigentlich die derbere ist, und soviel wie „sich übergeben“ bedeutet. Kann man die anstößigen Worte in der Sprache nicht ganz umgehen, so hat man verschiedene schonende Formen der Andeutung gefunden. Man zitiert z. B. die berühmte Redensart aus Goethes Götz oder man bricht plötzlich ab und überläßt es dem andern, sich die fehlenden Worte zu denken. Im Druck hilft man sich durch drei Punkte oder Gedankenstriche, durch Abkürzungen oder Auslassen einzelner Worte usw. Als Ersatzwörter werden mit Vorliebe Fremdwörter gewählt, wobei bisweilen ein merkwürdiger Bedeutungswechsel auftritt. So kam z. B. das französische Wort „Garderobe“ in der Bedeutung von Kleidung, Kleiderränder im 17. Jahrhundert aus Frankreich nach Deutschland, während es in der Heimat fast nur noch Abert bedeutet.

Rundfunk

Kattowiz — Welle 408,7

Freitag, 12,10: Schallplatten. 16,55: Englischer Unterricht. 17,35: Klavierkonzert. 20,15: Sinfoniekonzert. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag, 12,10: Schallplatten. 15,15: Polnische Sängerverbände. 15,25: Vorträge. 17,35: Leichte Musik. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,45: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Stettin Welle 252.

Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Freitag, den 1. April. 12: Für den Landwirt. 16: Stunde der Frau. 16,25: Unterhaltungskonzert. 17,40: Das Buch des Tages. 18: Wer paßt in die Zeit? 18,30: Das wird Sie interessieren! 18,50: Neuzeitlicher Religionsunterricht. 19,15: Wetter; anschl.: Abendmusik. 20: Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht. 20: Von Berlin: „Robelinda“, Querschnitt. 21: Abendberichte. 21,10: Hörspiel: „Ab 1. April soll's besser werden“. 22,10: Abendnachrichten. 22,45: Rundgebung; anschl.: Die tönende Wochenschau und Konzert.

Versammlungs-Kalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Orzech. Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr, findet bei Michalczyk eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Als Referent erscheint Genosse Wielorz.

Kożuchna. Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Weiß die diesjährige Generalversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Genosse Gorny.

Ober-Pazist. Am Sonntag, den 3. April, um 3 1/2 Uhr nachmittags, findet im bekannten Lokal die Generalversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Referenten: Genossin Janta und Genosse Raiwa.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei in Polen

An die Ortsvereine der D. S. A. P. des ober-schlesischen Bezirks.

Werte Genossen! Werte Genossinnen!

Gemäß dem Organisationsstatut beruft der Bezirksvorstand für Sonntag, den 24. April, vormittags 9,30 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, die diesjährige

Bezirks-Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung, Konstituierung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Geschäftsberichte: a) der Parteileitung, b) des Kassierers.
3. Diskussion zu beiden Punkten.
4. Wahl des Bezirksvorstandes.
5. Wohin steuert der politische Kurs? (Kapitalismus, Kommunismus oder Sozialismus). Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.
6. Diskussion zum Referat.
7. Anträge und Verschiedenes.

Anträge zur Konferenz, sind bis spätestens 15. April der Parteileitung schriftlich zuzustellen.

Die Besichtigung der Konferenz erfolgt nach den von der Parteileitung im Rundschreiben gegebenen Richtlinien. Sorgt für vollzähliges Erscheinen aller Delegierten!

Mit sozialistischem Gruß
Für die Parteileitung:
J. A. Johann Kowoll.

Bergbauindustriearbeiter-Versammlungen

am Sonntag, den 3. April 1932.

Zawadzki. Nachm. 2 Uhr, bei Poch. Referent zur Stelle. 1 Stunde zuvor Vorstandssitzung.

Jelenze-Domb. Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Golczyn. Referent zur Stelle.

Königshütte. Vorm. 9 1/2 Uhr, im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

Chropaczow. Vorm. 9 1/2 Uhr, bei Kadoth. Ref. zur Stelle.

Wielkie Hajduki. Nachm. 3 Uhr, bei Brzezina. Referent zur Stelle.

Maschinenisten und Heizer.

Vipine. Am Donnerstag, den 31. März, abends 5 Uhr, bei Hecht.

Königshütte. Am Sonnabend, den 2. April, abends 5 Uhr, im Volkshaus.

D. S. A. P. Myslowitz.

Donnerstag, den 31. März: Gesellschaftsspiele und Vorstandssitzung.

Die Zusammenkünfte fangen pünktlich um 6,30 Uhr abends an.

Arbeiter-Sängerbund.

Achtung! Vorstandsmitglieder und Budapestinteressenten!

Wir geben hiermit bekannt, daß am kommenden Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, eine äußerst wichtige Vorstandssitzung stattfindet, zu welcher alle Vorstandsmitglieder bestimmt erscheinen wollen! Anschließend daran findet die gemeinsame Probe des Reijeshores statt. Es ist unbedingt notwendig, daß alle gemeldeten Sänger und Sängerinnen dazu erscheinen, da von der Besetzung des Chores am kommenden Sonntag die Teilnahme an der Budapest Veranstaltung abhängig ist. Beginn der Probe Punkt 3 Uhr.

Wir ersuchen nochmals, die Vorstandsmitglieder, sowie die Budapestfahrer, (einschließlich der Schlahtenbummler) um vollzähliges Erscheinen zu der Sitzung.

Kattowiz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“). Die für Freitag, den 1. April 1932, festgesetzte Monatsversammlung, fällt aus technischen Gründen aus. Dafür findet am selben Tage abends 8 Uhr im Zentral-Hotel eine Vorstandssitzung statt. Die Verbandsmitglieder werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

Kattowiz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

Königshütte. (Vorstandssitzung des Ortsstellens.) Am Sonnabend, den 2. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Vereinszimmer eine Vorstandssitzung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Königshütte. (Generalversammlung des Ortsausschusses.) Am Sonntag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, die diesjährige Generalversammlung des Ortsausschusses Königshütte statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die alten und neugewählten Delegierten der einzelnen Organisationsrichtungen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“). Unser Verein veranstaltet am Sonntag, den 3. April d. Js., abends 7 Uhr im großen Saal des Volkshauses Krol-Huta ein Frühjahrs-Bergnügen. Um gefällige Unterstützung der Kulturvereine und Gewerkschaften wird gebeten. Die Preise sind der Zeit entsprechend gehalten.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Übungsstunden finden im Volkshaus Krol-Huta an folgenden Tagen statt: Donnerstag, den 31. März, von 6 bis 8 Uhr abends. Wir bitten um eine recht rege Beteiligung.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerleute und Maurer.) Am Sonnabend, den 2. April, abends 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Königshütter, ulica 3-go Maja 6, eine Bezirkskonferenz statt, zu der sämtliche Vorstandsmitglieder, Platz- oder Parteidelegierte von Krol-Huta, Kattowiz, Pszczyna, Siemianowice eingeladen sind. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr, im Büfettzimmer Volkshaus statt. Eine Stunde vor der Versammlung Vorstandssitzung.

Siemianowiz. (Achtung Maifeiervorbereitungskommission.) Die Vorstandsmitglieder der D. S. A. P. und des Ortsausschusses werden für Sonnabend, den 2. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, ins Büro des D. M. V. zu einer Sitzung, zwecks Vorbesprechung der Maifeier eingeladen.

Siemianowiz. (Freie Sänger.) Am Sonnabend, um 8 Uhr abends, Monatsversammlung im Übungslokal. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Zanow-Majischacht. (Freidenker.) Am Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthause des Herrn Koczka in Zanow eine Mitgliederversammlung der Freidenker statt. Gäste willkommen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Goethefeier in Königshütte.

Am Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, findet im Saal des Volkshauses, eine Feststunde zum Gedenken Goethes statt, zu welcher alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, sowie Freunde der Bewegung, eingeladen sind. Das Programm bringt: Gesang, Rezitationen, einen Vortrag „Goethe und die Arbeiter“ Sejmabgeordneter Gen. Kowoll usw. Sorgt für zahlreichen Besuch!

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mala Dabrowka. Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.

Gestern, am 30. März 1932, vormittags gegen 10 Uhr, ist unsere gute Schwester und Tante

Rosa Haase

im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Klara Haase

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause ul. Plebiscytowa 21, aus, statt.

Nach kurzer Krankheit verstarb am Mittwoch Genossin

Rosa Haase

im Alter von 62 Jahren.

Mehr als vier Jahrzehnte gehörte sie der sozialistischen Bewegung an und hat in jüngeren Jahren verschiedene Parteifunktionen bekleidet. Die Partei verliert ein aufopferndes, wohlthätiges Mitglied, welches stets bestrebt war, das Beste im Interesse der sozialistischen Bewegung zu geben.

Uebers Grab hinaus wollen wir Ihr Andenken in Ehren halten. Ortsverein Groß-Kattowitz und Bezirksleitung der D. S. A. P.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, um 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Plebiscytowa 21, aus, statt.

Preisabbau!

Die Gelben
Ullstein Bücher
jetzt nur noch

2 1/2
jeder Band

Zu beziehen durch
Kattowitzer Buchdruckerei-
und Verlags-Sp. Akc., 3. Maja 12

PHOTO ECKEN

die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben u. dergl. Extra starke Gummierung. Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. A., 3. Maja 12

DRUCKSACHEN

FÜR
INDUSTRIE
GEWERBE
HANDEL
VEREINE
PRIVATE
IN
POLNISCHE
DEUTSCH



TEL. 2097

VITA KATOWICE
UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKLAD DRUKARSKI

BUCHER, BROSCHUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

Taschen- Notizbücher

in großer Auswahl
empfiehlt
Kattowitzer Buchdruckerei
und Verl.-Akt.-Ges.

BRIEF PAPIER

weiß und farbig
in großer Auswahl
Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Sp. Akt.

Alle Systeme Rechenstieber

für
Schüler
Studenten
Kaufleute
Elektroingenieure
Eisenbetonbau
Chemiker
Heizungsanlagen
Holzhändler
usw am Lager.

Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Sp. Akc.

Werbet ständig neue Abonnenten

Goldfüllfederhalter in allen Preislagen!



KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA